

Südwestpresse Ulm

17.03.09

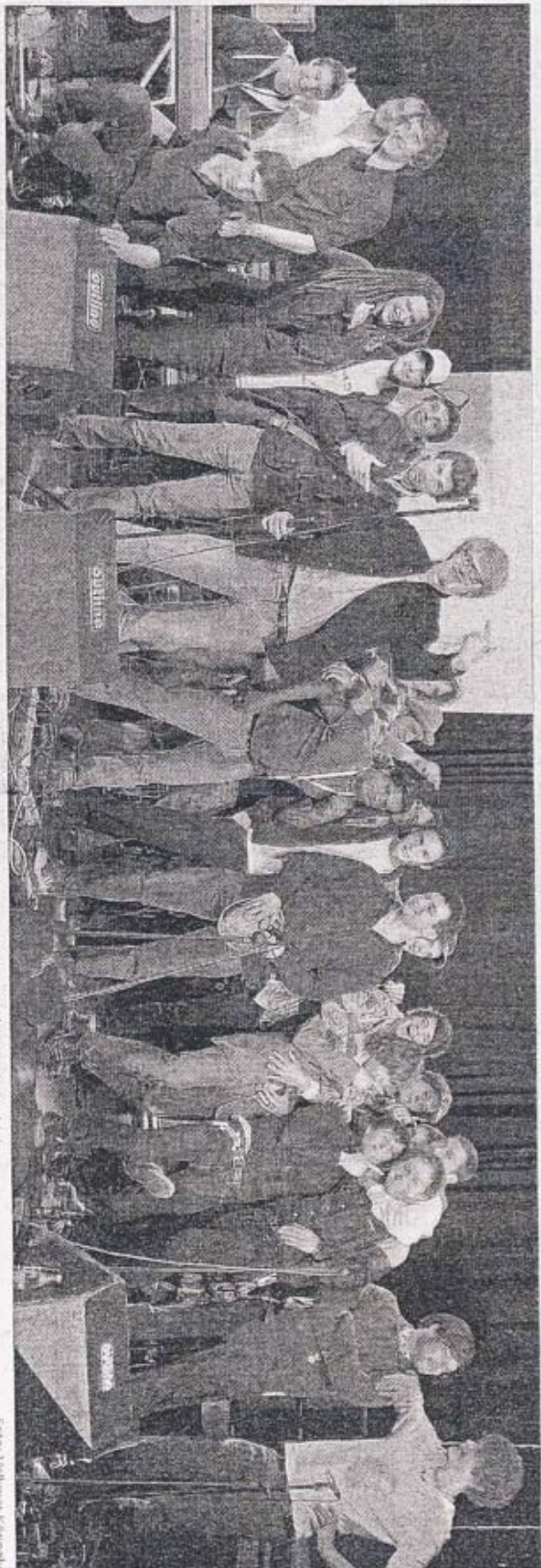


Foto: Volkmar Kottmele

# Der Szene-Star ist: Knulp

## Rock, Rap, Funk und Soul – Vier Bands im Finale auf der Roxy-Bühne

Einen Verlierer gab es eigentlich nicht, und hier ging keine der Bands aus, die es ins Szene-Star-Finale geschafft haben. Die Sieger Knulp (weiter und further von rechts) werden gedrückt.

**Der Szene-Star 2009 hat einen Namen: Knulp aus dem Raum Ulm. Das Duo überzeugte mit seiner Musik die Jury. Verlierer gab es nicht, das Szene-Star-Finale war ein gelungener Konzerabend.**

**SAMUEL BRACHMANN**

Einer wird gewinnen, aber vier Bands wollen den Titel: Szene-Star 2009. Deswegen sind sie kürzlich im Roxy angetreten. Als erste Band will sich an diesem Abend Maestros Memorial beweisen. Es beginnt mit einem fast fünfminütigen Show. Die Bühne liegt im Dunkeln, nur erhellt von dem paar rot schimmernde Lampen, Spitzlichter. Rock, mit viel Geschie-

hier, die Band, und die fünf Maestros gehen stichlich in ihrer Musik auf. Das Publikum hat sechs Augenpaare, berichtet der erste Band des Abends, jedoch gewisse Schwierigkeiten. Der Applaus, der auf ihre Lieber folgt, ist gedehnt – mehr aber auch nicht. Die Halle ist von Anfang an recht gut gefüllt, es wird immer voller.

Der Szene-Star ist eine Aktion der Popbastion, an dem Abend sind aber in der Jury die Hirsigen, Kulturschaffender, Michael Guggel, Lars Frick, Pierre Seidel, Daniel Kold, Knulp auf die Bühne, das für diesen Auftritt von einem Schlagzeuger unterstützt wird. Mit harmonischer, abwechslungsreicher Gesangs- und ausgefallenen Akustikinstrumenten spielt fällt er Knulp schon merken,

das Publikum für sich zu gewinnen. Die Lieder werden, von denen, die sie kennen, öftig mitgesungen, in den ersten Reihen wird mittlerweile sogar getanzt.

Die beiden Happer von „Lautschritte“ die mit großer Liveband auf der Bühne kommen, werden wohl die größten Showmen des Abends. Sie hocken, außerdem mit auf die Bühne. Ein Mädchen in einem gelben Bikini, das sie in die Menge vorführt. Die Happer, selbst, hängen versuchen sich in Klartexten mit den Bienen und Talkshow-Imita-

tionen. Jedoch: Bei all dem Bühnentricks, geriet die Musik, der Beibehalten der Hirsigen. Für den perfekten Abschluss des Abends sorgen die Bühnencrew Maestros. Der Mix aus Reggae, Funk und Soul ließ niemanden kalt. Es wurde getanzt und gelächelt und sogar der wichtigste Teil des Abends, die Verlosung der Prämien, wurde für einen Moment vergessen.

Diese Veranstaltung war übrigens auch ein Beleg dafür, dass Tanszen zu hochmusik nicht nur etwas für junge Leute ist. Auch einige ältere Semester im Publikum rockten kräftig mit.

Man, nachdem alle Bands gespielt haben, wird es spannend. Die Bekanntheit der Prämierungen steht an. Der vierte Platz geht an die fünf Junge von Maestros Memorial, als Lohn für ihre Mühen dürfen sie vier ihrer Songs in einem professionellen Studio aufnehmen.

Der dritte Platz geht an Union Hills, die einen Goldpreis bekommen. Union Hills sind sie damit kettenwegs. Der dritte Platz ist nur für „sagt der Poet von Union Hills“. Dann heißt es Knulp oder Lautschritte? Als die ersten beiden Plätze bekannt gegeben werden, ist die Spannung bereits mit den Händen zu spüren. Der zweite Platz geht an Lautschritte. Der Applaus ist laut. Er wird aber noch sehr viel lauter als der Satz ertönt. „Der Szene-Star 2009 ist ... Knulp“. Es wird geschrien und gelächelt, gelulpet und gelächelt, dass die Halle bebht. Völlig überrascht betreten Knulp die Bühne und nehmen ihren Preis entgegen, der neben Geld 500 Euro aus Antritten im Ulmer Zeit, beim Sommerfest in Ulm, im Dorfstadt und beim Donauabend, besteht.

Das haben wir überhaupt nicht erwartet“, sagt Marco Radloff, der Sänger und Texter des Duos. Seine Freude ist groß. Marco erzählt, dass einige neue Lieder fertig sind und aufgeschrieben werden können. Zudem müssen die anstehende Auftritte genehmigt werden.

### Info

Für alle, die Knulp noch nicht kennen, oder die die Band ein weiteres Mal erleben wollen: Das Duo spielt am Samstag, 4. April, 20 Uhr im Club Action in Ulm. Mit von der Partie sind Union Hills und Cervus Dreize.



# Neu-Ulmer Zeitung

am: 16.03.09

## Junge Musiker aus der Region sorgen für Lichtblicke

**Roxy** Beim Szenestar-Finale zeigen vier Bands auf, wie gut es um den Nachwuchs wirklich steht

VON MICHAEL SEEFELDER

Ulm Bunt, kreativ und ideenreich präsentierten sich die vier regionalen Nachwuchsbands beim Szenestar-Finale im Ulmer Roxy. Das Publikum bekam eine breite Palette an Musikstilen aufgetischt, meistens weit ab von kommerziellen Ohrwürmern und Einheitsbrei.

„Union Hills“ gaben sich als glamouröse Showband zu erkennen, die mit rockigen und intelligent durcharrangierte Gassenhauern zu überzeugen wussten. Sie zelebrierten die triumphale Rückkehr des Gitarrensolos in die Pop- und Rockmusik auf mindestens anständigem Niveau.

Auf ausgelassene Partystimmung kam es den extrovertierten Front-Rappern von „Lautschrift“ an. Besonders die funky Band, die sie im Schlepptau hatten, ließ keine Zweifel an ihrem großen Potenzial. „Maestro's Memorial“ legten einen wabernden, sphärischen Klangteppich aus. Ein Meer aus Hall-Effekten ließ das Roxy zumindest für kurze Zeit zur andächtigen Kathedrale werden, was auch der bevorzugt spärlichen Beleuchtung der Formation geschuldet war. Ihre elegischen Nummern bewegten sich zwischen Pink Floyd und den isländischen Finsterlingen von Sigur Rós. Wie bei allen anderen Gruppen auch schlichen sich bei „Maestro's Memorial“ hie und da noch kleine konzeptionelle Fehler in den Kompositionen ein. Dennoch waren sie mit ihren experimentellen Stücken die mutigsten Teilnehmer.



Die Gewinner beim Szenestar in diesem Jahr hießen „Knulp“. Wie auch die anderen Teilnehmer bewiesen sie Mut und Kreativität. Foto: Seefelder

Den Szenestar-Wettbewerb gewonnen hat die Band „Knulp“. Sie haben sich auf Singer/Songwriter Stücke spezialisiert, die ihnen – charismatisch vorgetragen – den ersten Platz sicherten. Neben einem Preisgeld warten auf sie nun Auftritte im Ulmer Zelt, beim Donaubebeben und beim Obstwiesen- und Summer-night Festival.

Die Auswahl der Gruppen bewies das feine Händchen der Jury, zu der beispielsweise der künstlerische Leiter des Ulmer Zelts, Lars Frick, gehörte. So wurde untermauert, um was es den Veranstaltern von der Popbastion – eine Kooperation zwischen Stadtjugendring und der Kulturabteilung der Stadt Ulm – laut eigenen Angaben bei der Ausscheidung ging.

„Der Wettbewerb soll einfach nur fördern“, sagt Mitorganisator

Michael Böhm. Denn bevor es in der Vorrunde für zehn Bands auf die Bühne ging, mussten die 32 Bewerber ihre CD und Internetseite vorstellen. Um sich ins bestmögliche Licht zu rücken, „legten sich die Bands dabei mächtig ins Zeug“, so der Veranstalter. Ob Gewinner oder nicht – die Ausscheidung soll alle Musiker in ihrer Entwicklung weiter bringen. Denn laut Böhm fehlten die jungen Talente im Vorfeld ausgiebig an ihren Songs und versuchten, ihre musikalische Kunst in allen Bereichen zu optimieren. Käme es also bei all den Fernseh-Superstar-Castings wirklich auf Kreativität und gute Ideen an, müssten sich Dieter Bohlen und Co. wohl im nächsten Jahr in die Donaustadt begeben. Das würde der stets sachlichen und fairen Szenestar-Jury allerdings kaum gefallen.



### Wer kommt in die Szenestar Vorrunden?

Die zehn Gewinner des Demomarkts zum Bandwettbewerb „Szenestar“ kommen eine Runde weiter.

- **Fing** treten am 7. Februar (20 Uhr) im Club Schill (Ulm) auf.
- **Caustic (Rock/Postpunk)** hoffen, Ulm auch bald in der Böhle aus ihrer Mischung aus Indie-Pop und Rock begeistern zu können.
- **Javloa (Akustisch/Alternativ)** spielen schon als Support von 4Lyn und My Baby Wants to Eat Your Pussy Eingänge Songs zum Tanzten wollen die vier präsentieren.
- **Lauschrit (Rap)**. Das Duo meist „Empfindungen kann man nicht beschreiben – wir machen Musik“.
- **Maeuro's Memorial (Songwriter/Jazz)**. Wollen geschickt den Stilperaten umgeben, komplexe Songs auf den Ohren zu schalten.
- **Soldo Pentons (Alternativ/Metal)**. „Shit Songs and Selbstmord“ sind so vielen trachtende Songs mit Inhalt verbunden.

Weitere fünf Bands treten am 14. Februar (20 Uhr) in der Kulturhalle Altdorf lichter auf: **Knopf (Songwriter-Pop)**. Die flens „Pomer wie du“ machen Altfensentgeduld und sind mit den Bands ein Ulmer Ugelein (die gibt es seit August 2005) **Rigna Folk (Ambient/Rock)**. Inspierte von der visuellen, beste markanter Industriearchitektur und der arktischen Landschaft Klagegeplätscher.

**Secrets of Sin (Alternativ/Metal)**. Die „Massen, weibliche Stille“ sind „Songs für gelingende Kontrast zu den unermesslichen Gärten.“ **Traitors Never Play Haugman (Anime Song/Death Metal)**. Viel Bänderführung unter verschiedenen Namen und eine kraftvolle Screenem bringen die sechs an den Start. **Union Hills (Indie-Pop/Rock)**. Mit Poer und Lausmusikanten geht die „Kapelle“ in die Vorrunde.

Die Beherterfolge ist kein Banking. Jeweils zwei Bands aus diesen Vorrunden kommen in das Finale am 23. März (19:30 Uhr) im Jockey Club. Wer gefordert ist im Sommer auf der Bühne. Die Jury hat die Vorkunden auf die im Vinter Zeit beim Open-Air-Festival Dunaube, dem Obvosten und dem Summerlight-Festival Altdorf gibt es Gold- und Sockpreise. [www.popbastion.de](http://www.popbastion.de)

© SWP 27/109

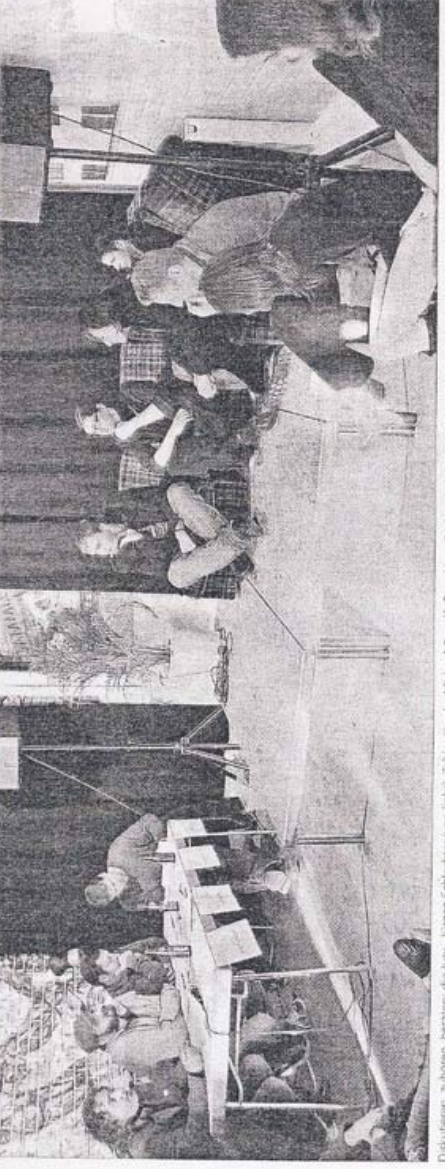


Foto: Maria Müssig

# Anreiz für erlahmende Bandszene

## Contest und Beratungsstunde für Musiker: Der Szenestar-Demomarat

Es ist bereits spater Mittag und die Jury präsentierte. Micha Böhm pause, „ich finde es spannend, so viele junge und neue Gesichter zu sehen, sie treten sich selbstbewusst auf. Die Bands kommen aus der ganzen Region, eine gute Gelegenheit, um sich kennenzulernen.“



„My Besties 45“ sind zwar nicht weiterkommen, diese ist es aber auch nicht auf den Sieg angekommen. Dabei sein ist alles, ist ihr Motto.

Der Bassist Dirk hat gar Bandwettbewerb an sich für musikalische Kunst im Auge des Betrachters. Sein Bandkollege widerspricht: „Der Szenestar ist sehr fair, wäre er werden in Verbund mit Play Live (ein landesweiter Wettbewerb) gewesen, hätten wir nicht mitgemacht.“

„Heute gibt es keine Veranstalter“

ist es wichtig, die erlahmende Ulmer Bandszene anzukurbeln. So was könnte und sollte nicht durch offizielle Stellen geschehen, aber die Popbastion und Projekte wie Szenestar bieten eine gute Möglichkeit, neue Bands kennenzulernen und Gigs zu organisieren.

„Heute gibt es keine Veranstalter“

„Heute gibt es keine Veranstalter“

### 29 Nachwuchts-Bands zitterten am Samstag in der Kradhalle.

Unsere Aufgabe ist es, die Bands, die Chance, neuer Szenestar zu werden. Aber auch der Rest ging nicht leer aus: Die Jury gab wertvolle Tipps.

### SAMUEL ANTHON

„Die Popbastion ist keine Firma, wir wollen, euch nichts verkaufen. Unsere Aufgabe ist es, die Bands, die Chance, neuer Szenestar zu werden. Aber auch der Rest ging nicht leer aus: Die Jury gab wertvolle Tipps.“

„Die Jury sitzt in einer Ecke, daneben auf einem erhöhten Podest ist eine gemütliche Kartee-Sofaecke. Die erste Runde des Szenestar Nachwuchswettbewerbs läuft folgendermaßen ab: Eine Band wird aufgerufen und liest auf die Songs, Wählern, werden zwei ihrer selbst ausgesuchten Songs von Musikern der Möglichkeit, sich und ihre Band vorzustellen. Die Jury bewertet, aber auch Bandberatung, selbst, Zeitungspläne, Mit in die Bewertung, die Band, die den 29 bewertet werden zehn Kandidaten für die Vorrunden des Contest.



# Popbastion eröffnet in der Kradhalle

Jugendkulturstätte Stadtjugendring, Hauptabteilung Kultur und Wieland-Werke AG ziehen in der Oberen Donaubastion an einem Strang

**Ulm |** Die Eröffnung der Popbastion-Räume in der Kradhalle findet am Freitag, 12. Dezember um 17 Uhr ihr Domizil in der Kradhalle (Obere Donaubastion, Schillerstraße 1/13) im Beisein der Kulturbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle statt. Die Popbastion ist eine gemeinsame Initiative der Hauptabteilung Kultur der Stadt Ulm und des Stadtjugendrings Ulm e. V.

Nach langem Suchen, Verhandeln und notwendigen Renovierungsarbeiten verfügt die Popbastion nun über eigene Räume für Seminare, Workshops und Veranstaltungen. Jetzt ist die „Popbastion“ in unmittelbarer Nachbarschaft zur Geschäftsstelle des Stadtjugendrings und zu weiteren Probenräumen und zu wichtigen Partnern der Nachwuchsförderung wie Roxy, Club Schilli, Jugendmedienzentrum, Medienoperative, „Andere Baustelle“ und der Akademie für

Kommunikation beheimatet; Netzwerkarbeit steht an oberster Stelle. Die Popbastion (rechter Flügel der Kradhalle) teilt sich das Gebäude mit der Künstlergruppe Kradhalle (linker Flügel). Zwei Räume bieten zukünftig Platz für vielfältige Ange-

bote und Projekte der Nachwuchsförderung Rock und Pop. Der Projektproberaum ist für Bands ohne festen Proberaum und einzelne Musikerinnen und Musiker stundenweise anmietbar. Hier ist eine komplette Backline aufgebaut nach dem

Motto – einfach Gitarren einstecken und los geht's. Im Nebenraum wird das Thema „Musik und Computer“ bearbeitet und unterrichtet. Auch hierfür wurde neu ausgestaltet, sodass hier zukünftig Seminare und Workshops für Bands, Nachwuchswettbewerbe, Lehrerfortbildungen, Ferienangebote und Schulprojekte stattfinden können.

Die Popbastion hat mit der Wieland-Werke AG einen neuen Partner und Hauptsponsor gefunden. Dadurch konnte ein Großteil der Ausstattung der Kradhalle angeschafft werden. Zudem packten Auszubildende und Ausbilder beim Umbau der Kradhalle tatkräftig mit an. Im Gegenzug wird die Popbastion Musik-Workshops für die Auszubildenden und Studierenden der Wieland-Werke anbieten.

## Übungsräume, Wettbewerbe und Integration

Vor fünf Jahren haben die Abteilung Kultur, und der Stadtjugendring Ulm e. V. gemeinsam die „Popbastion“ aus der Taufe gehoben und damit gezielt die Nachwuchsförderung im Bereich Pop und Rock auf professionelle Beine gestellt.

Die bereits bestehende Proberaumvermittlung wurde erweitert, Seminare und Workshops für junge Musiker und Lehrer sowie Existenzgründungsberatung angeboten und Nachwuchswettbewerbe und Rock-Popmusik-

projekte initiiert. Das Programm wurde ergänzt durch ein landesweites

Bandaustauschprogramm. Inzwischen hat sich die Popbastion weiterentwickelt. Insbesondere der Bereich Popmusik und Schule hat über das Projekt „School of Rock“ nachhaltige Prozesse in Gang gesetzt: Viele Schulen, die einmal Teil des Projektes waren, haben mittlerweile Schulbands ins Leben gerufen. Ein Engagement gibt's auch im Bereich der Integrationsförderung Popbastion.

Infos auch im Internet unter [www.popbastion.de](http://www.popbastion.de)



Stadt Ulm, Hauptabteilung Kultur

Pressespiegel Popbastion

Zeitung/Magazin: Südwest Presse

Rubrik: Ulmer Kulturspiegel

Datum: Do. - 11.12.08


**POPBASTION**  
 REGION ULM DONAU

# Feinschliff für Rohdiamanten

Matthias Freund betreut in der Popbastion junge Musiker und solche, die es werden wollen

Die Popbastion Ulm wird fünf Jahre alt und bezieht morgen neue Räume in der Kradhalle. Seit zwei Jahren ist Matthias Freund der zentrale Ansprechpartner für die städtische Popförderung.

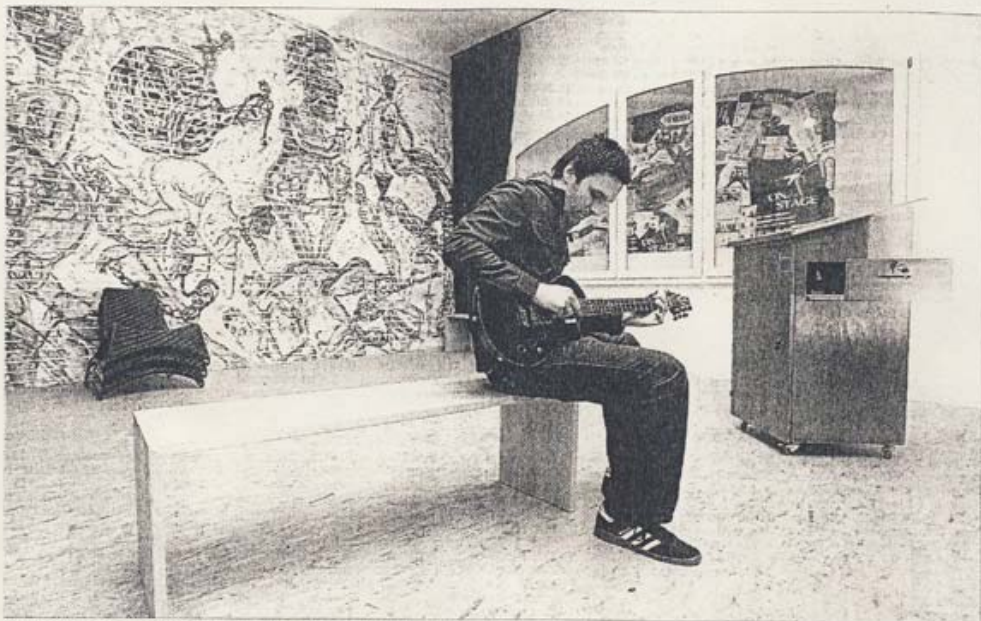
HELMUT PUSCH

Die Handwerker legen letzte Hand an, es muss noch geputzt werden, dann sind die neuen Räume der Popbastion in der Kradhalle beim Roxy fertig. Popbastion? Was da so kriegerisch daherkommt, ist ein völlig friedliches Konzept, mit dem die Stadt Ulm seit fünf Jahren etwas für den popmusikalischen Nachwuchs tut. Nur, was tut die Popbastion eigentlich genau? Solche und andere Fragen laufen dort bei einem zusammen, der selbst als Popmusiker einen guten Namen in der Region hat: Matthias Freund. Der 32-Jährige ist ein Multinstrumentalist, hat bereits in unzähligen Ulmer Bands wie Pistola, Siamoon, Nufa und Estonij mitgespielt – teils als Gitarrist, teils als Schlagzeuger. Außerdem spielt Freund noch Bass und Keyboards.

Als Trommler ist Freund derzeit auch in dem Publikumshit „Jesus Christ Superstar“ im Theater Ulm zu hören. Apropos Theater Ulm: Da zeichnete Freund in der vergangenen Spielzeit zusammen mit Ariane Müller, die auch die musikalische Leiterin der Andrew-Lloyd-Webber-Rockoper ist, für den poppigen Sound des Kinderstücks „Der Lebkuchenmann“ verantwortlich.

Der Mann ist also ein erfahrener Handwerker, der die Musik nicht nur aus der Perspektive eines einzelnen Instrumentes kennt. Die beste Voraussetzung, um Bands zu coachen. „Das ist ein Standbein der Popbastion“, erklärt Freund, der zuerst einmal klarstellt: „Wir sind keine Musikschule. Die Ausbildung am Instrument ist nicht unsere Sache, die müssen sich die Musiker woanders holen.“ Die Coaches der Popbastion treten dann in Aktion, wenn eine Band zwar spielen kann, Songs einstudiert hat, aber dann daran scheitert, die Musik auch professionell klingen zu lassen. „Da ist Handwerk und Erfahrung gefragt“, erklärt Freund.

„Da gibt es eine Menge Kniffe“, weiß der erfahrene Musiker. In vielen Bands stünden auch die Egos der einzelnen Musiker einer vorurteilsfreien Diskussion im Wege. Da helfe die Meinung eines Außenstehenden ungemein. „Ich bin da aber immer sehr höflich und stelle erst mal klar, dass eine etwaige Kritik



Matthias Freund im neuen Seminarraum der Popbastion in der Kradhalle. Die Wand des ehemaligen Künstlerateliers hat der Schweizer Maler Martin Disler 1996 bemalt – als eines seiner letzten Bilder. Kurze Zeit später starb Disler überraschend.  
Foto: Volkmar Könneke

nicht persönlich gemeint ist“, erklärt Freund, der solche Ego-Diskussionen auch aus den Bands kennt, in denen er selbst gespielt hat.

„Viele Bands sind sich nicht darüber im Klaren, dass gute Popmusik erarbeitet werden muss. Auch im Pop gilt: ein Prozent Inspiration, 99 Prozent Transpiration.“ Allerdings mit einer Einschränkung: „Am besten ist Popmusik immer noch, wenn sie von Amateuren gemacht wird, die nicht nur ausgetretene mu-

sikalische Klischees verarbeiten.“ Freunds Idealvorstellung: Die Workshops der Popbastion als professioneller Feinschliff für Lalen-Rohdiamanten.

Dieser Feinschliff für bestehende Bands ist aber nur ein Standbein der Popbastion. Das andere ist, Kinder und Jugendliche für Musik zu interessieren. Und da geht die Popbastion in Schulen und gibt den Schülern die Möglichkeit, mal ein Instrument auszuprobieren. Und das ist

## „Bei der Arbeit“: Matthias Freund von der Popbastion Ulm

Im Büro, in der Werkstatt, im Atelier, im Musikzimmer, am Schminktisch – wo die Menschen der Kultur halt so „bei der Arbeit“ sind. Heute im Mittelpunkt unserer Serie: Matthias Freund.

Der 32-jährige Musiker ist bei der Popbastion Ulm der Ansprechpartner für Beratung, Coaching, Workshops und Seminare, kümmert sich aber auch um die Vermittlung von Proberäumen, hilft bei Bewerbungen für Pop-Wettbewerbe, weiß,

wo Bands in der Region spielen können. Und Freund organisiert den Bandaustausch mit anderen Popbüros in Baden-Württemberg.

Apropos Proberäume: Morgen, Freitag, bezieht die Popbastion ihre neuen Räume in der Kradhalle beim Roxy (obere Donaustadt). Und da ist neben einem großen Seminarraum mit Multimediaausstattung auch ein so genannter Projekt-Proberaum entstanden. Den können Bands, die kein eigenes Probedomizil haben, stunden-

vor allem in Hauptschulen bitter nötig: „Ich habe schon Klassen erlebt, in denen kein einziges Kind ein Instrument gespielt hat“, erzählt Freund. „Da geht es ja nicht nur darum, ein Instrument zu kaufen, der Unterricht ist ja auch teuer.“ Viele Familien könnten sich das einfach nicht leisten. Wie etwa jene eines zehnjährigen Förderschülers, dem Freund einen Bass in die Hand drückte, und der am Ende des Workshops schon Erstaunliches darauf

zustande brachte. „Der Junge hatte Talent, aber auch zehn Geschwister“, beschreibt Freund das Dilemma.

Dabei wird Popmusik an der Schule von vielen Pädagogen bereits als aktive Sozialpolitik verstanden. Wer in der Schulband spielt, bekommt Anerkennung. Weil er anerkannt ist, identifiziert er sich mit seiner Schule. Solche Kinder brechen die Ausbildung nicht einfach ab“, beschreibt Freund den Mechanismus. Und weil das so ist, wird der Pop an der Schule unter dem Motto „meine coole Schule“ auch schon von Europäischen Sozial-Fond (EFS) gefördert. Und: „Wer Musik macht, lernt dabei Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin“, sagt Freund.

Ein anderes Projekt, das Freund in den Schulen betreut, heißt „Computermusik an Hauptschulen“. Instrumente sind dabei zwar Fehlangelegenheit, aber mit vorgefertigten Loops und Drumschablonen können die Kids relativ schnell, relativ professionell klingende Hintergrundmusik produzieren, auf die dann gesungen

Stadt Ulm, Hauptabteilung Kultur

## Pressespiegel Popbastion

Zeitung/Magazin: Ulmer Wochenblatt

Rubrik:

Datum: Mi. – 10.12.08



# Fünf Jahre Popbastion

**Vor fünf Jahren haben die Stadt Ulm, Abteilung Kultur, und der Stadtjugendring Ulm e.V. gemeinsam die „Popbastion“ aus der Taufe gehoben und damit gezielt die Nachwuchsförderung im Bereich Pop und Rock auf professionelle Beine gestellt.**

Inzwischen hat sich die Popbastion etabliert und weiterentwickelt. Insbesondere der Bereich Popmusik und Schule hat über das Projekt „School of Rock“ nachhaltige Prozesse in Gang gesetzt: Viele Schulen, die einmal Teil des Projektes waren, haben mittlerweile Bandausstattung angeschafft und Schulbands ins Leben gerufen. Auch im Bereich der Integrationsförderung engagiert sich die Popbastion: Das Projekt „Mein Block rockt“, das ins-

besondere benachteiligte Jugendliche in den Vororten ansprechen will, findet mittlerweile zum dritten Mal erfolgreich statt, diesmal in Böfingen. Die Popbastion freut sich, mit der Wieland-Werke AG einen neuen Partner gefunden zu haben: Beide Seiten sind an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert, die über die finanzielle Unterstützung hinaus konkrete gemeinsame Projektarbeit umfasst. Wieland, zukünftig Hauptsponsor der Popbastion, ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe in der Region. Mit Hilfe der Wieland-Werke konnte ein Großteil der Ausstattung der Kradhalle angeschafft werden.

Zudem packten Auszubildende und Ausbilder des Unternehmens beim Umbau tatkräftig mit an. Im Gegenzug wird die Popbastion Musik-Workshops für die Auszubildenden und Studierenden der Wieland-

Werke anbieten, mit dem Ziel eine Wieland-(Azubi-)Band zu initiieren. Darüber hinaus haben die Auszubildenden die Möglichkeit, Aufgaben im Bereich der Veranstaltungsorganisation wahrzunehmen. Harald Kroener, Vorsitzender des Vorstands der Wieland-Werke erklärt: „Wir möchten uns auf diese Weise für junge Menschen in der Region engagieren. Die Popbastion soll ein Ort sein, an dem Jugendliche ihr kreatives und musikalisches Talent entwickeln können.“

Die „Popbastion“ eröffnet im Beisein der Kulturbürgermeisterin Sabine Mayer-Döfle am Freitag, 12. Dezember, um 17 Uhr ihr Domizil in der Kradhalle (Obere Donaubastion). Nach langem Suchen, Verhandeln und notwendigen Renovierungsarbeiten verfügt die „Popbastion“ nun endlich über eigene Räume für Seminare, Workshops und Veranstaltungen.



# Südwest-Popbüros ebnen den Weg

Sechs Initiativen haben sich zusammengeschlossen – 10.000 Bands im Südwesten

Stuttgart – (lsw) Deutsche Nachwuchsmusiker gibt es nicht nur in Berlin, Hamburg oder Köln. In Baden-Württemberg engagieren sich mehrere tausend Gitarristen, Sänger oder Keyboarder, um mit ihren Kompositionen Fans zu begeistern.

Vor Ort helfen ihnen nicht nur Konzerte, in Kneipen oder Jugendzentren bekanntzuwerden, sondern immer stärker auch sechs Initiativen, die sich zu den „Popbüros Baden-Württemberg“ zusammengeschlossen haben. Die Büros setzen große Hoffnungen in die regionalen Musikszenen, wie eine Umfrage ergab.

Das seit 2004 bestehende Popbüro-Region Stuttgart verwaltet bereits in einer riesigen Datenbank Adressen von Künstlern, aber auch Musikmanagern, Tonstudios und Veranstaltungsorten.

„Ein Großteil unserer Arbeit ist, Kontakt zwischen Musikern und Clubs, oder Veranstaltern

und Bands herzustellen“, sagte Leiter Paul Woog. Zudem werden in Seminaren rechtliche Aspekte des Musikgeschäfts erläutert, oder Experten erklären, wie Musik im Internet vertrieben werden kann. „Unsere ‚Kunden‘ reichen von Amateuren an einer Schule bis zur Big Band“, so Woog.

„Nur wenige schaffen es“

Das bei der Wirtschaftsförderung angesiedelte Stuttgarter Büro ist das größte im Lande und übernimmt auch Koordinierungsaufgaben für die Aktivität. Bands im Land auf 10.000, sagte Woog. Von diesen wandten sich nicht alle an die Popbüros, einer Menge hätten die Experten mit ihren Verbindungen zur Pop-Akademie in Mannheim sowie zur Musikindustrie geholfen. Aber, schränkt Woog ein: „Nur wenige Musiker schaffen es, aus ihrer Leidenschaft einen Vollzeit-Job zu machen.“

In Ulm bietet die „Popbastion“, für die sich die Stadt und der Stadtjugendring engagieren, unter anderem Proberäume für die oftmals nicht ganz leisen Bands. „Wir wollen uns damit auch sozial engagieren“, sagte Rita Hebenstreit. Das Projekt „Rocken statt Ritzen“ etwa richtete sich an psychisch labile Jugendliche, denen Musik einen Ausweg aus ihrer Lebenskrise bringen könne. In Zukunft will die „Popbastion“ ihre Arbeit mit Schulen verstärken.

Das „Popnetz“ Karlsruhe legt Wert auf die „basisorientierte Arbeit“, wie Klaus-Peter Weber, einer der Initiatoren, sagte. „Wir erzählen den Musikern nicht, was sie anziehen müssen, damit sie erfolgreich sind.“ Viel wichtiger sei, dass die 300 Bands im Landkreis abends in Clubs auftreten könnten. Und das „Fingeschiff“ sei das „newbandsfestival“. Am 6. Dezember stehe das große Finale für die Nachwuchsbands an.

Neu am Start ist das „Popbüro Bodensee-Oberschwaben“. Und es ist mit einer Musikwoche an Schulen in Ravensburg filmimant gestartet, sagte Michael Wüthrich.

Eigener Beaufragter

Schon lange im Geschäft sind die Jazz & Rock Schulen Freiburg, deren Ursprünge ins Jahr 1984 zurückreichen. Auch sie bieten eine breite Palette an Seminargeboten, etwa zum „Songwriting“ und guten Liedtexten. Die Stadt Mannheim schließlich unterhält einen eigenen „Beaufragten für Musik und Popkultur“. Dort ist ein „Kompetenzzentrum Pop“ für die Region Rhein-Neckar das Ziel.

Die ebenfalls mit den Popbüros kooperierende Pop-Akademie sei dafür ebenso ein Garant wie kleine Angebote, etwa ein „Bandmobil“ für Musiker.

Internet: [www.popbuero.de/popbuero\\_bw/](http://www.popbuero.de/popbuero_bw/)

Südwestpresse Ulm 15.7.08



Die Performance sieht schon aus wie die der Profis, weibliche Fans hören gebannt zu – da fehlt eigentlich nur noch der Plattenvertrag.

Foto: Oliver Schütz

# Teen Spirit in der Rock-Schule

Klassiker und eigene Songs gab es auf dem Abschlusskonzert im Roxy zu hören

Nirvana, Linkin Park, John Butler, Hip-Hop und selbst geschriebene Songs, kleinere und größere Musiker – auf dem Abschlusskonzert der School of Rock im Roxy am Sonntag herrschte große Vielfalt.

CHRISTOPH DREXLER

Wer hat nicht schon mal davon geträumt, auf einer großen Bühne zu stehen und als Rockstar zu zeigen, was man an Schlagzeug, Gitarre, am Bass oder am Mikrophon so zu bieten hat? Der Traum wurde nun rund 400 Schülerinnen und Schülern aus Ulm und Umgebung

erfüllt. Über 30 Bands bereiteten sich mit Hilfe erfahrener Coaches auf ihren großen Auftritt vor. Im Rahmen der School of Rock probten sie sechs Wochen lang eigene oder gecoverte Songs, diese spielten sie am Sonntag auf einem großen Abschlusskonzert live im Roxy.

Eltern, Lehrer, Freunde, Klassenkameraden und andere mehr waren gekommen, um die jungen Musiker mit Applaus und durchgehend super Stimmung zu unterstützen. Und: Alle Teilnehmer hatten das auch verdient! Vor allem die Jüngeren, die schon eigene Songs spielten, wie „die rockagen 20“ von der Grund-/Hauptschule Eggingen.

Wenn so viele Bands auftreten und Songs gecover werden dürfen,

ist ein Stück Mühsal: „Smells like Teen Spirit“ – von der für die Jugend Evergreen Grunge-Band Nirvana. Die Band Cortex, deren Mitglieder von der Realschule Wiblingen und dem Albert Einstein Gymnasium kommen, performte den Song überzeugend. Ein Highlight lieferte die Band C.I. Eight (Christoph-Propst-Realschule Neu-Ulm, die ein kraftvolles Cover des Linkin-Park-Hits „In the End“ hinlegten. Besonders Gesang und Rap des Crossover-Stücks wurden von den beiden Sängerinnen souverän gemeistert. Zum Hüpfen und Springen wurde das Publikum von Pathatic animiert. Die Band vom Albert Einstein Gymnasium heizte mit „Zehn“ des Ferni Urlaub Racing Teams ein (pd) hielten

sich Unterstützung von Posaune, Trompete und zwei Saxophonen.

Neben Rock und Pop war auch Hip-Hop zu hören. Wenn auch in der Minderheit, punktierten Die 3 Ausreifezeichen mit ihrem selbst geschriebenen Stück und auch die Jackson 4 präsentierten sich mit ihrer „Musik aus dem Computer“.

Gegen Ende traten Bands wie Fanzy Kil' vom Kepler Gymnasium mit ihrem Song „Der Vergessene“, geschrieben von Gitarrist und Sänger Walter Pasquarelli, auf. Auch die schon Auftritt geübten Jung von Funeral Service ließen es sich nicht nehmen, dieses Jahr wieder mitzumachen.

Als erfahrene Band Tipps zu geben oder sich mit anderen auszutauschen

und ein Feedback zu erhalten, das erholten sich Funeral Service von School of Rock und natürlich jede Menge Spaß. Auch die Möglichkeit, auf einer Bühne mit toller Licht- und Tontechnik zu stehen, sei ein attraktives Angebot, so Bassist Max Horn und Gitarrist Philipp Gottenberg. Zu verbessern an School of Rock wäre laut Philipp nur noch, dass auch bekanntere Bands im Anschluss mit einer After-Showparty das Roxy rocken.

Zu einem gelungenen geschliffenen Abschluss brachte die Schuldhand des Robert Bosch Schule Ulm den Abend und annahmerte mit dem Song „Zebra“ des John Butler Trio noch einige zum Tanzen und Mitsingen.



Südwestpresse Ulm 11.7.08



So enthusiastisch kann es bei der Rock'n'Roll-Schule zugehen – da kann der Mathelehrer nur neidisch werden.



Privatfotos

# Das Ego zurückschrauben

Samuel und Stefan waren Coaches bei School of Rock – am Sonntag Abschlusskonzert im Roxy

Sieben Wochen lang haben sie geprobt, am Sonntag ist das Abschlusskonzert der School of Rock im Roxy. Hilfe bekamen die Schüler von Coaches, darunter Stefan Vogt und Samuel Anthon, Musiker von Union Hills.

YASEMIN GÜRTANYEL

Steinig ist er ja schon, der Weg zum Rockstar. Das haben auch die über 400 Schüler und Schülerinnen am eigenen Leib gespürt, die am School-of-Rock-Projekt des Stadtjugendringes teilgenommen haben. Sechs Wochen lang hatten sie Zeit, einen Song einzustudieren. Die Stunde der Wahrheit droht am kommenden Sonntag. Auf dem Abschlusskonzert im Roxy dürfen sie zeigen, was sie können, über 30 Bands werden auf der Bühne stehen.

Völlig auf sich gestellt waren die Schüler allerdings nicht. Fast 40 Coaches – meistens selbst Musiker – waren unterwegs, um Hilfestellung zu geben und Tipps zur Perfektion. So auch Stefan Vogt und Samuel Anthon, die sonst in ihrer Band Union Hills spielen. „Wir wollten etwas zurückgeben“, sagt Stefan. Denn: Auch Union Hills haben

sich bei School of Rock gefunden, die Mitglieder kommen aus drei verschiedenen Bands. „Wir haben zum Beispiel unseren Drummer auf dem Abschlusskonzert gehört und ihn abgeworben“, erzählt Stefan.

Das war vor drei Jahren, heute sind Union Hills immer noch zusammen, in einigen Monaten wird ihre neue EP erscheinen. „Es gibt einige ehemalige School-of-Rock-Bands, die dauerhaft zusammenbleiben“, sagt Samuel. Das Projekt halte er für sinnvoll, ergänzt Stefan. „Denn man braucht jemanden, der einen motiviert. Bei mir ist das damals Sam gewesen, er hat mich zum Bass-Spielen überredet.“

Diese Motivation haben die beiden nun den School-of-Rock-Schüler weitergeben wollen. „Es hat Spaß gemacht zu sehen, mit welcher Begeisterung viele Schüler an die Sache gegangen sind“, sagt Samuel. „Schön war auch, dass wir sofort Rückmeldung von ihnen bekamen.“ Viele Schüler bekamen sonst kaum Gelegenheit, mal ein Instrument in die Hände zu nehmen – abgesehen vom im Musikunterricht allgegenwärtigen Glockenspiel.

Das bedeutet natürlich im Gegensatz, dass die Coaches oft bei Null anfangen müssen. Das ist nicht nur für die Schüler schwer, sondern kann auch für die Coaches knifflig



Stefan (links) und Samuel, zwei der gedulden Coaches. Foto: Maria Müssig

werden. „Ich versuche mich zu erinnern, wie mir mein Basslehrer das damals beigebracht hat“, sagt Stefan. Wichtig sei, das es immer wieder Erfolgserlebnisse gibt. „Wenn es gar nicht klappt, suche ich den einfachsten Weg, einen Song zu spielen.“ Das bedeutet für den Bass, lediglich die Grundtöne zu spielen –

für die Gitarre ist das allerdings etwas schwerer. „Aber auch wenn wir den Song am Ende nicht spielen, macht es Spaß“, sagt Samuel.

Die meisten Bands schaffen es aber, auf dem Abschlusskonzert im Roxy zu spielen – der Höhepunkt der School of Rock. „Das war auch für uns damals eine tolle Erfahrung“, erinnert sich Samuel. „Auch wenn ich gleich mein Solo versiebt habe – furchtbar.“ Sie hatten sich damals Creams „Sunshine of your Love“ ausgesucht, angesichts des Clapton-Solos war das Versieben also nachvollziehbar. School of Rock habe ihnen damals sehr geholfen, restituieren die beiden. „Wir haben zum ersten Mal einen richtigen Song zusammen gespielt.“ Das bedeutet auch, zu lernen, bandtauglich zu spielen. „Man muss das Ego zurückschrauben“, sagt Stefan. Das bedeutet: Wenn man nur drei Töne spielt, und es klingt gut, dann spielt man eben nur drei Töne. „Das musste ich auch erst lernen.“

Inzwischen schreiben Union Hills ihre eigenen Songs, ihren Stil beschreiben sie als „Indie-Poetry-Rock“. Das Poetry-Element sind die Gedichte, die ihr Freund Chris Schumacher zwischen den Songs vorträgt. Das kommt beim Publikum gemischt an. „Wir hören schon mal Leute wie ‚halt‘ Maul und spiel!“, sagt Samuel. Auch da muss man durch, wenn man Rockstar werden will.

Info

Die Abschlussparty der School of Rock steigt am Sonntag, 13. Juli, ab 17 Uhr im Roxy. Auf der Bühne stehen über 30 Schulbands, jede spielt einen Song.



Südwestpresse 16.06.2008



Ihr Auftritt war der Höhepunkt des zweiten Donaubebens: Die Kilians überzeugten mit ihrem Garagenrock.

Foto: Pierre La Qua

# Es schreit nach Hysterie

1100 Besucher beim zweiten Donaubeben – Die Kilians lassen es krachen

**Zwölf Bands auf drei Bühnen:** Das Donaubeben 2008 machte seinem Namen alle Ehre. Als Headliner spielten die Newcomer des letzten Jahres: die Kilians, die mit Neo-Garagenrock für beste Stimmung sorgten.

PIERRE LA QUA

Nach dem ersten Versuch 2007 scheint sich das Donaubeben in der jüngeren Ulmer Alternative-Szene etabliert zu haben. Mehr als 1100 Besucher kamen nun auf das Open-Air-Gelände bei der Donaubastion – trotz schlechten Wetters und Szene-überschneidenden Konkurrenz-Veranstaltungen wie dem Rockfort-Bandcontest im Cat. Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Entsprechend zufrieden zeigten sich auch die Veranstalter. „Es ist zwar eine ganze Menge Arbeit, aber es lohnt sich. Zumal diesmal richtig starke Bands auf der Bühne zu sehen waren“ – Matthias Freund von der Popbastion weiß also, warum das Open Air so gut ankam.

Denn mit den Kilians aus Dinslaken war diesmal ein Headliner gebucht, der national schon seit geraumer Zeit für Aufsehen sorgt. Mit ihrer ersten selbstproduzierten EP und dem Song „Jealous Lover“ stiegen die fünf Jünglinge aus Dinslaken 2005 bis auf Platz drei der Campus-Charts. Gleichzeitig erregten sie die Aufmerksamkeit von Thees Uhlmann, seines Zeichens Musikjournalist und Sänger der Band Tomte, der sie 2006 sofort als Support für seine Band buchte und seitdem als Manager der Kilians fungiert. Im Frühjahr 2007 folgte dann das erste richtige Album der Kilians.

Dieses Werk, „Kill the Kilians“, zeigte schnell, dass sich hier mehr als ein One-Hit-Wonder daran machte, die deutsche Alternative-Szene aufzumischen. Auch wenn die Musik der Kilians stark an den Neo-Garagerock der Strokes, Mando Diao oder der Kings of Leon angelehnt ist, steckt „Kill the Kilians“ doch voller Überraschungen.

Was die gerade mal 18 Jahre alten Gordian Scholz (Bass), Michael Schürmann (Drums), Dominic Loberg und Arne Schult (beide Gi-

tarre) von sich geben, klingt dermaßen selbstbewusst und professionell, dass es einfach nach Hysterie schreit. Zumal die Band mit Simon den Hartog einen Sänger mit einer rauhen, unglaublich reifen und kraftvollen Stimme besitzt.

Leidenschaft steht an erster Stelle, wenn die Kilians loslegen. Dabei wird nicht einfach 80 Minuten

*Stärker als das Original: „Sunday Bloody Sunday“*

lang voll auf die Zwölf durchgeprägt wie bei „Short life of Margot“ und „Enforce yourself“ – Songs, die das Publikum auf dem Gelände der Donaubastion in Euphorie versetzen. „Fight the start“ und „When will I ever get home“ überzeugen durch eingängige Refrains und enorme Hitqualitäten, wohingegen „Little Billie, Little Brother“ persönliche Erlebnisse zum Vorschein bringt. Bei „Sunday“ und „Fool to fool“ herrschen dagegen fast schon poppige Arrangements vor, und „In-

side outside“ wiegt sich ungezwungen im Reggae-Takt. Dem Ganzen setzte allerdings eine der fünf Zugaben die Krone auf: U2s „Sunday Bloody Sunday“, das hier im Garagenrock-Gewand das Original komplett in den Schatten stellt.

Aber auch andere Bands wie etwa die Schweizer The Strivers mit geradlinigem Indie-Rock'n'Roll, das Metalcore-Brett von „Trusting Nolan“, die Alternative-Rocker „Tune Circus“ und die Emo-Rocker „Joy Became Clear“ konnten sich hören lassen. Ebenso wie die vier Bands auf der Newcomer-Bühne im Club Schilli, wo es nach dem Open Air weiterging.

Durchweg gute Rockmusik und ein paar echte Highlights – damit dürfte sich das Donaubeben auf die nächsten Jahre hinaus etabliert haben. Zumal das Ganze auch noch einem guten Zweck dient. Denn wie schon im letzten Jahr geht der Überschuss des von Stadtjugendring, Popbastion und Rotaract Club Ulm organisierten Festivals je zur Hälfte an eine Privatschule in Namibia und an die Nachwuchsförderung der Popbastion Ulm.



# Wenn die Schule rockt

## Gemeinsam gemachte Popmusik soll die soziale Kompetenz der Schüler steigern

Populärmusik hält Einzug ins Klassenzimmer: Lehrer entdecken HipHop, Rock und Pop als Medium, mit dem sie Schülerseelen erreichen und ganz nebenbei Werte und Inhalte vermitteln können.

JUDITH BLAGE

Nathalie singt „dieser Weg wird leicht sein“ und schmeißt gleich nach dem Anfangsakkord die E-Gitarre dem Bandlehrer in die Arme. „Mann, das ist doch viel zu schwer, gleichzeitig zu singen und zu spielen“, ruft sie und funkelt böse. Bandlehrer Thomas Atzinger (38) bleibt gelassen: „Na, dann eben nicht, das ist deine Entscheidung.“ Überhaupt werden viele Dinge von der achtköpfigen Band „Devils“ selbst entschieden: Ob Michael mit seinem Schlagzeug einen Schmökel in Xavier Naidoos „Dieser Weg“ einbaut, was Nathalie und was Annika singt, wann der Soundcheck vorgenommen wird.

Das ist eigentlich etwas, was man von Bands erwartet. Das Besondere an den „Devils“ ist: Alle Bandmitglieder sind nicht älter als zwölf Jahre und befinden sich gerade allesamt im regulären Schulunterricht. Genau dafür hat die Grund- und Hauptschule Dellmensingen gemeinsam mit zwei anderen Schulen den Förderpreis „Unsere Schule

rockt“ des Popbüros Baden-Württemberg gewonnen: Sie hat ein aufwändiges Konzept entwickelt, in dem jeder Schüler zusätzlich zum regulären Fach Musik entweder an Keyboard, Schlagzeug oder Gitarre Unterricht erhält und ab der sechsten Klasse einmal wöchentlich im Fach „Band“ unterrichtet wird. Zeileuro müssen die Eltern dafür pro Monat bezahlen. Um die Kosten für Musiklehrer und Band-Ausrüstung zu decken, bemühte sich die

Schule um Sponsoren, nahm Sozialfonds in Anspruch und gründete einen Förderverein. Die Popbasion stellt den Bandlehrer und berät die Schule.

„Während die Anstrengungen? „Ganz einfach“, sagt Rektor Stefan Langer, der selbst gern Gitarre spielt, „es gibt so gut wie keinen Menschen, der sich nicht von Musik berühren lassen kann.“ Leider hält gerade Haupt- und Realschüler selten Kontakt mit Musik und könn-

ten meist wenig mit dem konventionellen Musikunterricht anfangen. „Deshalb ist die etwas einfach gestricktere U-Musik ein ideales Medium, um an die Schüler heranzukommen“, erklärt Langer. Dabei sei besonders wichtig, dass die Schüler selbst musizieren und nicht nur passiv zuhören. „Mit dem Zusammenspiel kann man Schüler emotional stärken und soziale Kompetenzen verbessern.“ Denn eine Band funktioniert nur, wenn man sich zurücknehme und berücksichtige, was die anderen machen.

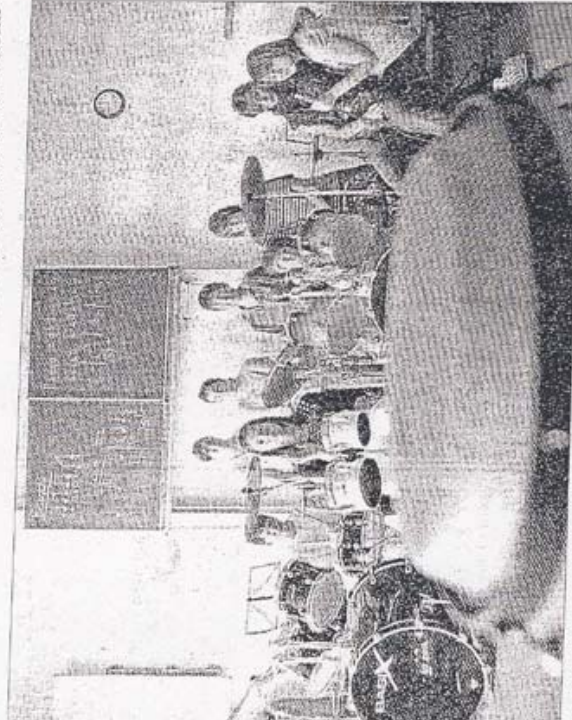
Populärmusik als Medium, um Schülerseelen zu erreichen? Das ist eine Idee, die jetzt offenbar breitere Beachtung findet: Die Popbasion Ulm veranstaltet regelmäßig Projekte wie Lehrer-Fachtage, die Lehrern das Handwerkszeug beibringen sollen, einen Popsong einzustudieren oder ihre Schüler HipHop-Texte schreiben zu lassen. Die Dozenten sind aktive Musiker, die einen ganzen Tag lang mit Lehrern rockiges, Poppiges und HipHop erarbeiten. Peter Pan (32), in breiten Hosen und extra großem Pullover offenbar kundig ein HipHopper, eröffnet seinen Vortrag mit den Worten: „Die Kreativität eurer Schüler wird nicht umhauen.“ Genau das bestätigt Junglehrerin Daniela Merzen (30), eine der knapp 20 Teilnehmer des Lehrerfortbildungstages, die bereits ihre Klasse an einer Hauptschule Rap-Texte schreiben ließ: „Gerade die größten Rowdies, von denen

man am wenigsten erwartet, haben mich mit den kreativsten und tiefsten Texten überrascht.“ Allerdings ist es natürlich nicht immer einfach, mit Jugendlichen in der Pubertät einen Song einzustudieren. Xavier Naidoos „Dieser Weg“, das die „Devils“ in Dellmensingen gerade für die Preisübergabe in Mannheim einstudieren, klingt schon recht gut. „Das war aber ein langer Weg“, seufzt Bandlehrer Thomas Atzinger (38) und wendet die Augen gen Himmel. Besonders Streitigkeiten innerhalb der Klasse und wilde Temperaturenhaltungen hielten die Proben tagelang aufgehalten. „Aber so etwas ist auch ein Barometer, an dem man die Fortschritte erkennt“, sagt er. „Die Schüler verbessern ihren Umgang miteinander, zwar langsam, aber sie tun es.“ Und Nathalie? Wahrscheinlich wird auch sie die Gitarre immer seltener in die Ecke schmeißen.

Südwestpresse Ulm 13.6.08

### Unsere Schule rockt

„Unsere Schule rockt“ ist ein Bestandteil des landesweiten Projektes „Popmusik & Schule“. Als Ergänzung werden Fachtage für interessierte Lehrer zu diesem Thema in den fünf Regionen von Baden-Württemberg angeboten. Weitere Informationen gibt es bei der Popbasion Ulm unter ☎ 0731/14069-15 oder [www.Popbasion.de](http://www.Popbasion.de)



So sieht regulärer Unterricht aus, wenn das Fach „Band“ heißt. Die Devils bei der Probe in der Dellmensinger Grund- und Hauptschule. Foto: Matthias Kessler



Schwäbische Zeitung 16.5.08

## Dellmensingener Schüler rocken mitunter am besten

Dellmensingener Schüler rocken mitunter am besten

DELLMENSINGEN (sz) Neben der Alb-Schule in Karlsruhe und dem Gottlieb Daimler Gymnasium in Bad Cannstatt ist die Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Dellmensingen unter den Preisträgern.

Des Weiteren erhalten 56 Schulen ein Zertifikat für die Integration von Populärmusik in der Schule. Die Preisverleihung findet am 25. Juni im Rahmen des Work in Progress-Club-Abends in der Popakademie in Mannheim statt. Der Förderpreis und die landesweite Zertifizierung von Schulen sind ein Projekt des Popbüro Baden Württemberg unter Beteiligung der Popakademie Baden-Württemberg, der Jazz & Rock Schulen Freiburg, der Popbastion Ulm, des Popnetz Karlsruhe, und des Popbüro Baden Württemberg.

"Aus pädagogischer Sicht ist es gewinnbringend, Popmusik stärker in den schulischen Alltag zu integrieren", schreibt das Popbüro Region Stuttgart. "Sie ist ein geeignetes Instrument zur Förderung des kreativ-schöpferischen Potenzials der Schüler."

Prof. Udo Dahmen (Popakademie Mannheim), Philipp Rauenbusch (Bassist der Band "Reamonn") und Reinhard Stephan (Jazz & Rock Schulen Freiburg) haben aus einer Vielzahl an Bewerbungen für den landesweiten Förderpreis "Unsere Schule rockt" ihre Entscheidung getroffen.

### Zertifikat für alle Schulen

Die innovativen popmusikalischen Bildungskonzeptionen der Alb-Schule in Karlsruhe (Schule für Geistigbehinderte), der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Dellmensingen und des Gottlieb Daimler Gymnasiums in Bad Cannstatt überzeugten die Jury.

Zu beurteilen waren verschiedene Konzepte, Rock und Popmusik im Schulalltag zu platzieren. Alle beteiligten Schulen erhielten ein Zertifikat in Gold, Silber oder in Bronze für ihr Bemühen. Kriterien für ein Zertifikat waren Probemöglichkeiten für Schüler, ausreichendes Equipment, regelmäßige Veranstaltungen im Bereich Pop/Rock-Musik und die Einbindung von Pop/Rock-Musik in den Unterrichtsalltag. Insgesamt erhielten 17 Schulen ein Zertifikat in Gold, 15 Schulen ein Zertifikat in Silber und 24 Schulen ein Zertifikat in Bronze.

© Copyright by Schwäbische Zeitung Online, Gesellschaft für Multimedia mbH & Co. KG - alle Rechte vorbehalten.  
[info@szon.de](mailto:info@szon.de)



stadtjugendring ulm e.v.

schillerstraße 1/4  
89077 ulm  
tel. 07 31/14 06 90

Südwestpresse

vom 8.4.2008

# In der eigenen Band spielen

Neues Musikprojekt der Uniklinik Ulm

Selbst Musik spielen statt sich selbst zu verletzen, ist Idee eines neuen Projekts der Kinder- und Jugendpsychiatrie Ulm: Eine Band soll gegründet werden, Mädchen zwischen 13 und 18 können sich jetzt melden.

YASEMIN GÜRTANYEL

Ulm. Angestaute Spannungen, un-  
verarbeitete Gefühle, damit haben  
viele Teenager zu kämpfen. Etwa  
ein Viertel der Jugendlichen zwi-  
schen 14 und 17 Jahren haben sich  
in einer solchen Situation schon ein-  
mal selbst Verletzungen zugefügt,  
sagt Dr. Paul Plener, ein Arzt an der  
Klinik für Kinder- und Jugendpsy-  
chiatrie der Uniklinik Ulm. Einige  
tun dies dann immer wieder, die  
häufigste Form ist das Ritzen.

„Wir wollen den jugendlichen Al-  
ternativen zeigen“, sagt Plener.  
„Rocken statt Ritzen“, so heißt ein  
neues Projekt der Jugendpsychia-  
trie und des Vereins „Musik für Men-  
schen in Not“, der Geld vom Musik-  
marathon im Roxy zuschießt, auch  
die Popbastion Ulm macht mit. Be-  
werben dürfen sich Mädchen – die  
meisten Ritzer sind weiblich – zwi-  
schen 13 und 18 Jahren. Ziel ist,  
eine eigene Band zu gründen.

Fünf Instrumente sind zu beset-  
zen, Auswahlkriterien sind aber  
nicht die musikalischen Fähigkei-  
ten, betont Plener. „Die Mädchen  
müssen motiviert sein, mit dem Rit-

zen aufzuhören, allein das zählt.“  
Bevorzugt würden solche, die sich  
häufiger selbst verletzen.

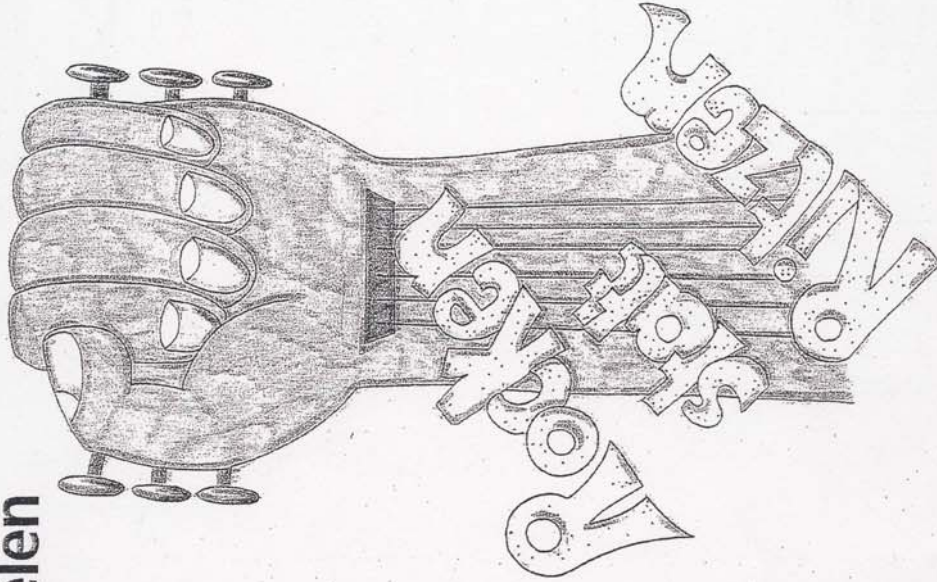
Songvorschläge dürfen die Ju-  
gendlichen selbst machen, Thors-  
ten Sukale, der Musiktherapeut der  
Psychiatrie, achtet aber darauf, dass  
die Titel nicht allzu destruktiv sind.  
„Die Mädchen sollen ja keine Rit-  
zer-Identität verstärken, sondern  
von dem Verhalten loskommen.“

Geübt wird etwa einmal in der  
Woche, im Laufe der drei Monate  
sollen ein bis zwei Songs aufgenom-  
men werden. Das Studio dazu stellt  
die Popbastion zur Verfügung. Das  
Projektende muss nicht zwingend  
das Ende der Band bedeuten, sagt  
Plener. „Wir unterstützen die Mäd-  
chen auch weiterhin, auch die Pop-  
bastion hat ihre Hilfe zugesagt.“ Ge-  
rade, weil viele Ritzer nach einiger  
Zeit sozusagen rückfällig werden,  
sei eine langfristige Hilfe wichtig.

Falls sich das Bandprojekt tat-  
sächlich als erfolgreich erweist, wei-  
den in Zukunft weitere Bands begel-  
tet, weiterhin unterstützt von „Mu-  
sik für Menschen in Not“. Zum Pro-  
jekt gehört aber nicht nur das Spie-  
len, sondern auch Einzelgespräche.  
„Ritzen ist ja keine Krankheit, für  
die man eine Diagnose stellt“, er-  
klärt er. „Jeder Ritzer muss individu-  
ell betreut werden.“

## Info

Wer sich für die „Rocken statt Rit-  
zen“-Band bewerben möchte, ruft die  
Jugendpsychiatrie an, ab sofort möglich  
unter der Nummer (0731) 50 06 16 36.





SÜDWEST  
*aktiv*

PROJEKT / Jens Döring arbeitet mit Hauptschülern

**Im Nebenfach Computermusik**

Zum ersten Mal in der Studio-Gesangskabine: Der Elektronik-Musiker Jens Döring arbeitet mit Hauptschülern. FOTO: PIERRE LA QUA

Der Ulmer Jens Döring ist ein erfolgreicher musikalischer Tausendsassa: Nebenher zeigt er Hauptschülern, wie man mit dem Computer Musik machen kann.

*PIERRE LA QUA*

Bei dem Berliner Kitty-Yo-Label einen Plattenvertrag zu bekommen, galt in Kreisen anspruchsvoller Pop- und Elektronik-Musiker schon immer als besondere Auszeichnung. Und auch wenn Kitty-Yo seine Produktionen seit geraumer Zeit nur noch als digitale Downloads anbietet, sind die hohen Qualitätsansprüche geblieben. Somit ist es eine Ehre für Jens Döring alias e.stonji, neben Künstlern wie Chikinki, Kante, Maximilian Hecker oder Jimi Tenor seit Oktober das Portfolio des Berliner Labels zu schmücken.

Aufgenommen hatte Jens Döring die oft sperrigen, mit ebenso sphärischen wie tanzbaren Bleeps und Klicks angefüllten Songs in seinem eigenen Heimstudio. Mit von der Partie: der Ulmer Schlagzeuger Matthias Freund. Neben älteren Songs, die teilweise schon anderweitig als Single veröffentlicht wurden, enthält "Particles" auch einen exklusiven neuen Track.

Wie kreativ Jens Döring an seinem Instrument agieren kann, zeigte er auch bei der Verleihung der Förderpreise der Stadt Ulm, wo er spontan mit seinem Laptop zum Sound von Nufa improvisierte. Seine Anerkennung erhielt Jens Döring jedoch in der Sparte Film/Medien, wobei sich Jurorin Birgit Haase vor allem für das besondere Gefühl und die Akribie stark machte,



mit der Jens Döring an neue Projekte perfekt umzusetzen weiß.

Eines dieser neuen Projekte startete J zusammen mit seinem Schlagzeuger M Computermusik an Hauptschulen. In Z Popbastion und dem Jugendmedienzer den Kids die Lust an selbstgemachter bringen. "An den Hauptschulen ist der theoretischer Natur", greift Matthias F "viele können einfach kein Instrument erst gar nicht leisten".

Für Jens Döring geht es "vor allem da Berührungspunkte zum Computer als M nehmen". In den Genuss dieses von d Kommunikation geförderten Projekts k Neuntklässlerinnen der Berblinger-Hau gab es Musik von Satie und Depeche T Timberlake. Anschließend wurden die f Klangmöglichkeiten der Computerprogr etwas Musiktheorie konfrontiert. Danach Beats und Rhythmen zu basteln, wobe Freundin Katrin Jedon nur noch Hilfest dabei ist, die Mädels mit Dingen zu ko cool finden."

Nach drei Unterrichtsstunden haben die nicht genug: die beiden 15-jährigen S Ornella wollen einen Nachschlag. Zuh Texten geschrieben und eigene Ideen fü die nun am Computer zusammengeset

Für Jens Döring und Katrin Jedon ist s "schon anstrengend", macht aber trotz jedes Mal gut gelaunt aus der Stunde r

Erscheinungsdatum: Samstag 12.01.20  
Quelle: <http://www.suedwest-aktiv.de/>

SÜDWEST AKTIV - Copyright 2002-200  
Dienste GmbH  
Alle Rechte vorbehalten!

- ← zurück zum Artikel
- ← zurück zur Ressort-Übersicht

## POP

### Neuer Wind im Studio Frizz

Rockmusik hat ein Problem: Rockmusik ist laut und wenig nachbarschaftsverträglich. Und dieses Problem hat der Ulmer Stadtjugendring schon Anfang der 80er Jahre erkannt und vor allem Gewölbe der Bundesfestung zu Proberäumen umgebaut. Der zweite Schritt der Nachwuchsförderung war ein kleines Tonstudio, in dem junge Bands auch Aufnahmen machen konnten. Das Studio Frizz, das 1991 seinen Dienst aufnahm. Mittlerweile sind das Studio und die ehrenamtlichen Betreiber in die Jahre gekommen. So sahen sich Robby Freudigmann, Peter Bochtler, Lutz Steinbach und Frank Carstensen nach einer Nachfolgelösung um. Und die wurde gestern vom Stadtjugendring, dem Träger des Studios, präsentiert.

Künftig wird das Studio doppelt genutzt. In einem Raum residiert die Hip-Hop-Band Brainstorm Artists, die dort vor allem auf elektronischem Weg Musik produziert und ihr Knowhow auch jungen Bands zur Verfügung stellt, Workshops für Schüler anbietet, bei der Rap-Aktion „Mein Block rockt“ mitmacht. Und jetzt den Teilnehmern auch das anbieten kann, was bislang nicht möglich war: eine fertige CD.

Die andere Hälfte betreiben künftige Ariane Müller und Matthias Freund von der Popbastion. „Viele Musiker arbeiten im Proberaum mit ihrer eigenen Aufnahmetechnik. Das Problem sind aber immer professionelle Schlagzeugaufnahmen, dafür braucht man einfach schalldämmte Räume“, sagt Ariane Müller, die gerade die Musik für „Der Lebkuchenmann“, das Kinderstück des Theaters Ulm, produziert hat.

Wer Interesse hat, im Studio Frizz etwas aufzunehmen: Die Kontaktadresse der Popbastion im Internet lautet: [popbastian@sjr-ulm.de](mailto:popbastian@sjr-ulm.de) hep



Südwestpresse 27.2.2007

SZENE / Die Raumnot der Bands in Ulm ist unverändert groß

## Wo darf ich richtig laut rocken?

Jungmusiker können Projektproberaum stundenweise anmieten – Lange Warteliste beim Stadtjugendring

Pfatz zum Musikmachen gesucht! Neun Bands stehen derzeit auf einer Warteliste des Stadtjugendring (SJR): Sie brauchen einen Proberaum. Andere nutzen stundenweise den Projektproberaum oder üben gleich zu Hause. Ein Text über die Raumnot der Ulmer Bands.

KARIN MITSCHANG

Von weitem schon sind laute, verzerrte Gitarrenriffs und dumpfes Schlägzeuggetrommel zu hören. Im Untergeschoss des Fort Unterer Kuhberg befinden sich mehrere Überräume, in denen man richtig laut machen kann. Sie werden vom Stadtjugendring gemietet. Und dieser vergibt wiederum die Räume

an junge Gruppen, für 50 Euro im Monat. Zehn Bands müssen sich den Platz teilen. In einem der sechs Räume stehen gleich vier Combos auf dem Belegungsplan, der die Übungszeiten vermerkt. Um einen solchen Platz zur Miete zu ergattern, müssen die Musiker bestimmte Auflagen erfüllen und zurzeit mindestens ein Jahr warten.

Laut Margret Anthon, die die Proberäume vergibt, stehen neun Bands auf der Warteliste, und jede Woche kommen neue Anfragen hinzu: „Seit etwa drei Jahren haben wir mehr Bands als früher. Das liegt zum einen an mehr Schulprojekten und AGs, durch die sich neue Gruppen gebildet haben. Außerdem könnte die Bewertung von Pop- und Rockbeiträgen beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ seit 2005 ein Ansporn sein.“ Auch der Abriss einiger Fabrikgebäude, die genügend Platz und Lärmschutz bieten,



Manca (links) und Tapedoc von der Gruppe „Mel-O-Drum“ können zurzeit nur in einem WG-Zimmer Ideen sammeln. Einen Raum, in dem sie ein Studio einrichten könnten, suchen sie bereits seit zwei Jahren. FOTOS: KARIN MITSCHANG



Die Gruppe „Encore“ rockt einmal in der Woche im neuen Projektproberaum des Stadtjugendrings, den Bands für fünf Euro in der Stunde mieten können.

haben die Raumstuation verschlechtert, sagt die Fachfrau.

Die Gruppe „Encore“ steht nicht auf der Liste des Stadtjugendrings. „Wer weiß, was wir in einem Jahr alle machen“, sagt einer der beiden Sänger. Die Band nutzt einmal in der Woche eine Alternative: den sogenannten Projektproberaum des SJR, den es seit letztem Sommer gibt. Ihn können Bands für fünf Euro pro Stunde mieten. Christoph, Jonas, Jörg und Sebastian von „Encore“ spielen erst seit wenigen Monaten zusammen und versuchen sich an eigenen Rockstücken.

Für die 17-jährigen Schüler ist das stundenweise Mieten die beste Lösung: „Abgesellen vom Sunddört ist es ideal, weil wir noch keine Gesangsanlage haben und das Equipment ansonsten herumschleppen müssten“, erklärt Jonas, der singt und Bass spielt. Tonanlage, Schlagzeug und Mikrofone sind im Projektproberaum schon vorhanden, nur die Gitarren und ein spezielles Schlagzeugpedal haben die vier Jungmusiker mitgebracht.

Für Frederick Pfeiffer und Daniel Willmann, 23 und 22 Jahre, ist diese Kurzzeitalternative kein Thema. Als Tapedoc und Manca bilden sie die

Gruppe „Mel-O-Drum“ und zählen eher zu den Crews, also den Gruppen, die vorwiegend mit Samples und Software am Computer Musik produzieren und nur einzelne Tonspuren wie Gesang oder Gitarren aufnehmen.

### Eigenes Label, aber wo?

Bald wollen die „Brüder“ ein eigenes Label gründen und professionell Musik machen. „Wir brauchen dringend einen Aufnahmestudio und einen für Mischpult, PC und Stagepiano. Oder einen großen Raum, in dem wir ein Tonstudio einbauen könnten.“ Seit August 2005 sammeln die seit zehn Jahren aktiven Musiker Ideen – meistens im WG-Zimmer von Frederick. „Wir hätten genug Material für drei Alben und brauchen nur noch ein Aufnahmestudio.“ Mittlerweile haben sie alles versucht: beim Stadtjugendring und im Bekanntenkreis herumgefragt, Zeitungsannoncen und Anzeigen im Internet durchstöbert.

Ein bestehendes Aufnahmestudio wollen sie für Aufzeichnungen nicht mieten, weil sie bereits sehr teures Gerät angeschafft haben. „Wir können unser Studio daher

auch nicht mit anderen Bands teilen, das Equipment braucht einen festen Standort.“

Der Stadtjugendring versucht derzeit intensiv, neue Proberäume aufzutun, allerdings haben alte Industriegebäude oft keine Heizung, oder die Inhaber verlangen horrend hohe Mietpreise, sagt Margret Anthon. Kellerräume sind feucht und schaden Instrumenten und Verstärkern. In Wohngebieten will die „Krachmacher“ keine. Ebenenrige Räume wären ideal, sind aber selten.

„In einer ehemaligen Fabrik in Erbach hat ein Privatmann ein Proberaumzentrum eingerichtet – vielleicht findet sich auch in Ulm ein solcher“, hofft Anthon. Die Nachfrage ist auf jeden Fall gegeben, und viele Bands sind bereit, bei der Ausstattung mit anzupacken. Auch Schulen sind aufgerufen, mehr Platz zu Verfügung zu stellen. Nachdem die Popbastion am 5. Februar ihr Domizil in der Donaubastion räumen musste, sind weitere vier Bands ohne Proberaum.

### INFO

Wer Raum für Musiker zur Verfügung stellen will, meldet sich bei der Popbastion unter (0731) 140 49 11.



Südwestpresse 20.2.2007

POP / Demo-Marathon im Roxy

## Nur ein Hauch von Castingshow

Der „Szene Star“ war einmal. Jetzt heißt der Bandwettbewerb „Play Live“. Neu ist, dass ganz Baden-Württemberg in Regionen aufgeteilt wurde, die unter gleichen Bedingungen ihre Lokalmatadore wählen. Die jeweiligen Gewinner fahren zum Play-Live-Finale nach Stuttgart.

ARIANE MÜLLER

Irgendwie fühlt man sich doch an diese Castingshows im deutschen Privatfernsehen erinnert, in denen sich musikalisch ambitionierte Menschen vor einer Jury entblößen, deren solarungebräunte Mitglieder dann ihre Allmacht missbrauchen, um die armeisigen Anwärter nach allen Regeln der Kunst zu demütigen.

Auch im Roxy wartet eine Jury auf ihre Opfer: Die Musikerin Yvy Heussler, der Musikproduzent Daniel Konold, SÜDWEST-PRESSE-Redakteur Udo Eberl, der Jazztrompeter Joo Kraus und der Musiklehrer Michael Böhm sitzen da mit Block und Stift bewaffnet. Sie sind gekommen um ihr Handwerk zu verrichten. Sie werden bewerten.

Die Punkte werden unter den Rubriken „persönlicher Eindruck“, „Bandstrategie“, „Demo-CD“ und „Info-Material“ verteilt. Doch im Roxy geht es nicht um einen Platz in irgendeiner Superstar-Band. Im Roxy werden von der Jury die zehn Bands ausgewählt, die sich in zwei Konzerten am 24. März in Biberach und am 31. März im Ulmer Club Schilli die begehrten Plätze im Halbfinale im Ulmer Roxy am 30. April erspielen wollen.

### Öffentliche Kritik

Die Auswahl erfolgt nach den Vorgaben des landesweiten Wettbewerbs „Play Live“. Und die sehen vor, dass die Bands der Jury öffentlich Rede und Antwort stehen müssen. Also werden die hoffnungsvollen Bands namentlich aufgerufen und müssen sich aufs Popsola setzen, während ihre Demo-CD vorgespielt wird. Gleichzeitig wird ihre Homepage auf die Wand projiziert.

Was jetzt jedoch folgt, ist keine öffentliche Verunglimpfung wie in den diversen Fernsehformaten. Vielmehr wird hier tatsächlich konstruktive Kritik geübt. Auch die Bands, die nicht überzeugen können, nehmen einige hilfreiche Tipps mit in ihren Proberaum. Und auch für die Zuschauer hat das Ganze streckenweise Unterhaltungswert. So war die Begeisterung von Juro Daniel Konold für Samuel, den 11-jährigen Drummer der „Bubble Gums“, so groß, dass er wissen wollte, wer denn den Song geschrieben habe. „Meine Mama“, musste die Sängerin der Band erklären. Man darf gespannt sein, was von diesen buntnurigen Käugummi-Kids noch kommt, sollten sie weiter zusammen Musik machen.

Auch Michael Böhm bedauert den Spruch: „Ich hab hier den arroganten Bolsien-Part“, sorgte für Saalapplaus, bevor er den Nachwuchstrockern erklärt, warum AC/DC eine gute Band ist. Zu einer Metal-Truppe sagte Udo Eberl: „Das ist jetzt nicht so der Sound, den ich mir privat anhör, mehr so Richtung Schweine-Rock.“ Daniel Konold stellte klar: „Ich glaub, dass bei euren Licks und Riffs ein paar coole dabei sind, aber das hört man nicht, weil die Aufnahme so schlecht ist.“ Und zu einer Band, die ihre Gitarrenarbeit auf ihrer Homepage sehr lobt, meinte Yvy Heussler trocken: „Timing verbessern. Größenwahn eindämmen.“ Auch Kleinigkeiten wurden besprochen, so lobte Joo Kraus schon auch mal den Style: „Dein Jacket sieht cool aus, das ist mir erst jetzt aufgefallen.“

Abgesehen von lockeren Sprüchen wurden ganz ernsthafte Arrangements und Sound der Demos kritisiert, sodass Ulms Musiker-Nachwuchs vom öffentlichen Hearing durchaus profitiert.

Und wer hat's jetzt in die erste Runde geschafft? Friend of Mine, Furasoul, Javiot, Lautschrift, Raudur Sol, Sandstrand, Slartibartfass, Slaters, Throwaway und Union Hills. Je fünf dieser Bands werden am 24. April in Biberacher Kulturhalle Abdera und am 31. März im Ulmer Club Schilli spielen. Die besten vier bestreiten dann am 30. April das regionale Finale im Ulmer Roxy. Und dessen Gewinner fährt zum Finale nach Stuttgart.

### PLAY LIVE-WETTBEWERB

## Diese Bands sind weiter

Der Demo-Marathon ist gelaufen, die Teilnehmer des Nachwuchswettbewerbs „Play Live“ für Bands aus der Region stehen fest, es sind: Friend of Mine, Furasoul, Javiot, Lautschrift, Raudur Sol, Sandstrand, Slartibartfass, Slaters, Throwaway und Union Hills. Diese zehn Bands werden in den Vorrundenkonzerten im Abdera in Biberach (fünf Teilnehmer am 24. März) und im Club Schilli in Ulm (fünf Teilnehmer am 31. März) um das Weiterkommen ins regionale Finale im Roxy am 30. April antreten. Wer genau wo spielt, teilt das veranstaltende Popbüro Baden-Württemberg in den nächsten Tagen mit.

21 Bands hatten sich am Samstag in einer öffentlichen Hörsession im Roxy interessiertem Publikum und einer hochqualifizierten Jury live vorgestellt. Die Wertungsrichter kamen aus den Bereichen Verlag/Label, Produzent, Musiker, Veranstalter und Presse, einer war der Ulmer Musiker, Produzent und Komponist Joo Kraus.

Die Bewertung erfolgte gleich im Anschluss an den Auftritt, und zwar nach persönlichem Eindruck, Bandstrategie, Demo-CD und Infomaterial. Nach der Auswertung der Jurybewertungsbogen verkündete die Ulmer Popbastion gestern Sieger und Ausgeschiedene. Nicht weiter sind die Bands Bubble Gum, Final Faith, Fragrance, Last Perception, Morbid Animals, Ocean Cara, Reimarbeit, Slavery, Sugarcute, Trapdoors, Unbrauchbar sowie Whaas.



Noch schauen sie skeptisch, die Musiker der Mittelalter-Rock-Band Slartibartfass. Doch am Ende haben sie es geschafft. Sie sind in der ersten Runde des Bandwettbewerbs „Play Live“.  
FOTO: ARIANE MÜLLER



Südwestpresse 26.1.2007

INTERVIEW / Margret Anthon über den „Play Live“-Bandwettbewerb

## Klartext beim Demo-Marathon

Alles neu beim Nachwuchswettbewerb für Bands in Ulm und der Region. Der heißt nicht mehr „Szene Star“ sondern „Play Live“. Die Bands werden bei einer öffentlichen Hörsession im Roxy ausgewählt. Margret Anthon von der Popbastion, weiß, was sich warum geändert hat.

UDO EBERL

■ *Wieso heißt der Bandwettbewerb jetzt Play Live und nicht mehr wie bisher Szene Star?*

MARGRET ANTHON: Das Land Baden-Württemberg hat richtig Geld in die Hand genommen, damit Bands aus allen baden-württembergischen Regionen mit dabei sein können. Der ganze Wettbewerb läuft jetzt unter der Federführung des Popbüros Baden-Württemberg, und den Gewinnern winken noch mehr Preise als bisher.

■ *Was ändert sich konkret für die Bands aus Ulm und der Region?*

ANTHON: Das Auswahlverfahren ist transparenter geworden. Bisher hat eine Jury die Bands, die dann live spielen konnten, hinter verschlossenen Türen ausgewählt. Nun wird es am 17. Februar von 10 Uhr an einen öffentlichen Demo-Marathon in der Halle 1 im Roxy geben. Die Bands können sich so gut wie möglich darstellen: Mit

Songs, Fotos oder einer Powerpointpräsentation. Sie werden blockweise eingeladen. Im Saal werden also immer auch Kollegen sein und hoffentlich auch Publikum.

■ *Und wie erfahren die Bands, ob sie eine Runde weiter sind?*

ANTHON: Die Jury-Mitglieder werden ihre Bewertung live und direkt nach der Präsentation abgeben. Sie stehen auch nach dem Marathon zum Gespräch bereit.

■ *Und wie geht's dann weiter?*

ANTHON: Wie schon bisher mit zwei Vorrundenkonzerten. Eines findet im Club Schilli statt, das andere in Biberach im Abdera, denn jetzt sind neben den Musikern aus Ulm und dem Alb-Donau-Kreis auch die aus Biberach hinzugekommen.

■ *Hat sich denn auch etwas an den Kriterien für die Anmeldung geändert?*

ANTHON: Die Musiker dürfen nicht älter als 27 Jahre alt sein, müssen aus Baden-Württemberg kommen, dürfen keinen Plattenvertrag in der



„Sliver Divine“ gaben 2006 beim „Szene Star“ ihre Live-Visitenkarte ab. FOTO: JENS KRAMER

Tasche haben, und mit Coversongs sind sie aus dem Rennen. Außerdem sollten sie sich spätestens bis zum 31. Januar angemeldet haben.

### INFO

Weitere Informationen zum Play Live-Nachwuchswettbewerb und Anmeldeformulare findet Ihr im Internet unter [www.popbastion.de](http://www.popbastion.de).



Südwestpresse 27.7.06

BILDUNG / In Dellmensingen läuft ein im Land einmaliges Projekt: die popmusikalische Hauptschule

# Musik soll das Selbstwertgefühl stärken

## Alle Schüler lernen ein Rockinstrument bei qualifizierten Lehrern – Eltern vom Konzept überzeugt

An der Dellmensinger Hauptschule wird künftig Popmusik zum Schullalltag gehören. Von den Schülern selbst produziert und zu Gehör gebracht, soll durch Musik das Selbstbewusstsein und die Motivation gestärkt werden. Dieses Vorhaben ist einmalig im Land.

FRANZ GLOGGER

**DELLMENSINGEN** ■ Die Dellmensinger Hauptschule im Jahr 2012. Ein Dutzend Schüler verschwindet nach Unterrichtsende im Keller des Althaus. Es ist die Schulband, die die Tür zum Übungsraum mit Tonstudio hinter sich schließt. Bald darauf ist fetzige Rockmusik zu hören. Gitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug bringen die Wände zum Wackeln. Gelegentlich wird das Spiel unterbrochen. Die Bandmitglieder diskutieren über einzelne Stellen. Hier sind die Gitarren zu laut, dort fehlt es an Bass und überhaupt soll die Sängerin dichter ausklingen. Wenn es so weiter geht, blamiere sich die Band bei dem nächsten Auftritt. Die Lieder und das Arrangement haben die Schüler selbst geschrieben, eine CD ist fast fertig und um die Auftritte kümmert sich der Manager. Dafür haben die Musiker einen Mitschüler mit überzeugendem Auftreten gewählt. Die „Musikfabrik“ Dellmensinger Hauptschule ist am Laufen.

### Vorreiter im Land

„Ein schöner Traum“, aber etwas hoch gegriffen, winkt der Dellmensinger Rektor Stefan Langer. Langer schmunzelt ab. Aber wenn schon



Noch steht das popmusikalische Profil der Dellmensinger Hauptschule ganz am Anfang. Rektor Stefan Langer, Fabian und Nina greifen aber schon mal in die Vollen. FOTO: FRANZ GLOGGER

keine Fabrik, eine solide Musikwerkstatt könne er sich schon vorstellen. Dort werden Instrumente erlernt, Arrangements verfasst, Aufnahmen gemacht, und es wird auch Auftritte geben. „Popmusikalische Hauptschule“ nennt sich das Vorhaben, mit dem die Dellmensinger Schule

eine Vorreiterrolle in ganz Baden-Württemberg einnehmen will. Und so sieht das Konzept aus: Jeder Fünftklässler wird ab dem kommenden Schuljahr ein Instrument erlernen. Zur Auswahl stellen Gitarre, Keyboard, Paspflarre und Schlagzeug. „Das, was für Rock und

Pop halt unverzichtbar ist“, erklärt der Rektor, selbst studierter Gitarrist. Den Unterricht werden Lehrer der Etbacher Musikschule und der Rektor übernehmen. Zehn Euro wird der qualifizierte Unterricht die Eltern pro Monat kosten. Die waren von dem Konzept sofort überzeugt.

Wenn also in der Dellmensinger Schulstraße demühtlich die Wände wackeln, dann ist die Schulband im Keller beim Üben.

und haben die Kinder ohne Ausnahme angemeldet. Auf den Instrumentenunterricht wird ein spezieller Rock- und Popkurs draufgesetzt. Bei ebenfalls qualifizierten Lehrern lernen die Hauptschüler Dinge, wie Stücke zu arrangieren, theoretische Grundlagen der modernen Musik, die Arbeit im Tonstudio und Auftritte selbstständig zu organisieren. Was gelernt wurde, soll dann in einer Band umgesetzt werden, die weitgehend selbstständig agiert.

Die günstigen Unterrichtspreise und die technische Ausstattung wären ohne großzügige Sponsoren nicht möglich gewesen. So steuert und steuern der Förderkreis der Schule, die örtliche Raiffeisenbank der Lions Club Ulm und der Dellmensinger Elektromeister Scherz nennenswerte Beiträge bei. „In Dellmensingen klappen solche Sachen wie am Schütchen. Das ist schon eine ganz besondere Gemeinde“, kommt Langer ins Schwärmen, der vergangenes Jahr an die Schule kam.

### Pädagogisches Konzept

Doch bei aller Begeisterung für die Musik steht hinter dem Ganzen auch ein pädagogisches Konzept. Langer erwartet eine Stärkung des Selbstwertgefühls und eine höhere Motivation, die sich auf das gesamte Lernverhalten auswirken werden. „Es geht nicht um ein perfektes Spiel. Aber wer mit einem Instrument umgehen kann, ein Auftragemerzi beherrscht und öffentlich auftritt, weiß, dass er etwas kann. Das gibt Selbstvertrauen auch für andere Bereiche“, ist sich der Pädagoge sicher.

Wenn also in der Dellmensinger Schulstraße demühtlich die Wände wackeln, dann ist die Schulband im Keller beim Üben.



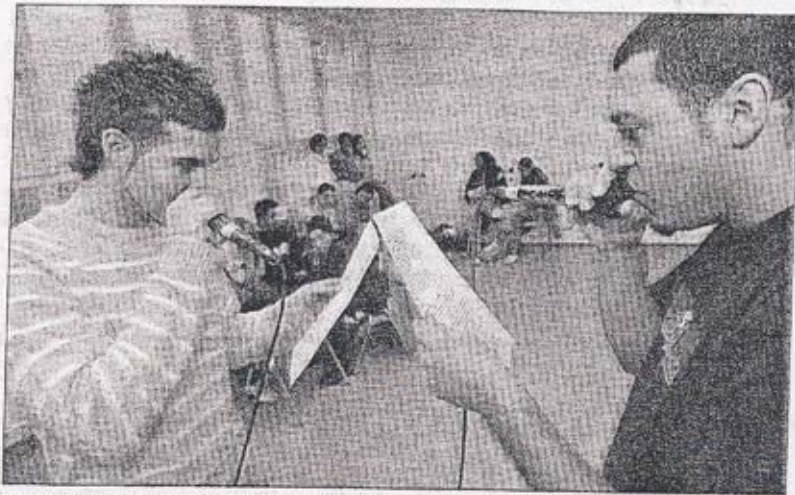
Südwestpresse 30.11.2005

# Pop-Nachwuchsförderung integriert auch Migranten

Sie leben in mehreren Kulturen und fühlen sich doch häufig nirgends zu Hause: Viele Jugendliche aus Migrationsfamilien fallen als Schulabbrecher auf, als Störenfriede, als „Pausenhofgangster“, wie Tom Mittelbach von der mobilen Jugendarbeit in Ulm sagt.

In Ulm hat sich daher eine ungewöhnliche Allianz gebildet, die diese jungen Menschen in die Gesellschaft integrieren will: Städtische Angestellte, Jugendarbeiter und deutsch-türkische Musiker wollen mit dem Projekt „Mein Block rockt!“ das Selbstwertgefühl der Jugendlichen steigern und ihnen zudem soziale und sprachliche Kompetenzen vermitteln.

Diese Starthilfe hätten Selcuk, Murat und Ilber auch gerne gehabt. Viele Hindernisse mussten die drei Ulmer Hip Hopper überwinden, bis sie mit ihrer Gruppe „De Lee Khan“ (türkisch für: junge Männer) überregional Anerkennung fanden. Seit ein paar Monaten gehen die 23 und 24 Jahre alten Musiker einmal in der Woche für zwei Stunden in die Albrecht Berblinger Hauptschule um „Kids, die so sind, wie wir auch mal waren, auf einen guten Weg zu bringen.“ „Mit der Musik und den Texten, die die Jugendlichen dort



Die deutsch-türkischen Musiker Ilber Covanaj (links) und Selcuk Kapan wollen zusammen mit Jugendarbeitern durch Hip-Hop-Kurse Jugendliche erreichen.

schreiben lernen, sollen sie ihre Gefühle ausdrücken – nicht mit Gewalt“, beschreibt Selcuk Kapan. Gemeinsam mit Murat Sahin gründete er 1998 das unabhängige Label Ebeni-Records. Ilber Covanaj kam hinzu – heute hat das Trio neun Künstler unter Vertrag und bereits mehr als ein halbes Dutzend Platten produziert.

Mittelbach hält die Jungs von „De Lee Khan“ für „ideal für das Projekt“. Die Hip Hopper sind Vorbilder für die Jugendlichen in der Schule. Initiator von „Mein Block rockt!“ ist Thomas Vuk, zuständig für die Abteilung kulturelle Angele-

genheiten bei der Stadt. Der 39-Jährige hat schon vor Jahren erkannt, dass die Donaustadt mehr für junge Leute tun muss. Vor genau zwei Jahren gründete sich das Zentrum für Nachwuchsförderung „popbastion“.

Neben dem Projekt „Mein Block rockt!“, das im kommenden Jahr auf weitere Schulen ausgeweitet werden soll, gibt es bereits im zweiten Jahr die Aktion „Wir suchen die School of Rock“, bei der sich neue Schulbands gründen. Neuestes Projekt ist die Aus- und Fortbildung von Lehrern auf dem Gebiet der Popmusik.

ho



ERZIEHUNG / Die Stadtpolitik ist voll des Lobes über die Popbastion

## Rockmusik als Instrument der Bildung

Die Ulmer Popbastion ist in drei Jahren zu mehr geworden als zu einem Nukleus der Förderung des Musikernachwuchses. Sie ist Keimzelle einer ganzheitlichen Bildung.

HANS-ULI THIERER

Das waren noch Zeiten, als wir jung waren und unseren Alten die Haare zu Berge standen wegen der Langhaarigen. „Mach die Katzenmusik leiser“, lautete stereotyp die tägliche Aufforderung, wenn einem nach der Schule daheim im Popshop von SWF 3 Beatles und Stones, Who und Deep Purple über die verhaute Mathe-Arbeit hinweg halfen.

Heute ist die Einstellung ganz anders. „Wir holen die jungen Menschen dort ab, wo sie sind: in der Rock- und Popmusik“, sagt Rainer

„Bimbo“ Merz, in Ehren ergrauter Geschäftsführer des Stadtjugendrings und so etwas wie Jugendlicher von Beruf. Mit anderen Worten: Die Musik dient dazu, junge Leute von der Glotze weg zu bringen zum Zweck, gemeinsam kreativ zu sein und auch dazu, der zunehmenden Gewalt an Schulen Einhalt zu gebieten. Jugendliche sollen in die Tasten hauen anstatt sich zu verklopfen.

Dieser Art gesellschaftsfähig geworden, gerät die Rockmusik zum Instrument eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses. Es soll – um es in angemessenem Soziologendeutsch zu sagen – Jugendlichen ihr „schöpferisch-kreatives Potenzial“ entlocken und so „zur Förderung sozialer Kompetenzen und sprachlicher Fähigkeiten“ beitragen. So schön ist es in einer Vorlage der Stadtverwaltung ausgeführt.

Zurück geht die Idee in Ulm auf Merz und seine Mitstreiter im Stadt-

jugendring, die Anfang 2003 gemeinsam mit der städtischen Abteilung Kultur das „Konzept zur Nachwuchsförderung Rock und Pop“ aus der Taufe hoben.

Die Räume dafür, die Organisationszentrum und Ideenschmiede gleichermaßen sind, befinden sich im leidlich abgewirtschafteten Haus 1/10 der Oberen Donaubastion, was beweist, dass der Gestaltungstrieb nicht davon abhängt, wie gelackt und geleckelt die Umgebung ist. Jedenfalls entwickelte das Projekt die Dynamik und Rhythmik eines gut gespielten Rock'n'rolls.

Aktivitäten wie der Nachwuchswettbewerb „Szene Star“ oder die Initiative „School of rock“ brachten Hunderte junger Leute auf die Beine – sei es als Musiker auf der Bühne, als Organisatoren hinter ihr oder als Abtänzer vor ihr. 44 Lehrer nahmen anlässlich des Forums „Lernen in Bewegung“ an drei Work-

shops über „Popmusik an Schulen“ teil – übrigens in Laupheim, was die regionale Wirkung der Popbastion dokumentiert. Neu in diesem Schuljahr ist „Mein Block rockt“. Zusammengepaart sind dabei die Ulmer Hip Hopper Deleekhan und Ilber, Kirstin Kuchler vom Dansarts Balletzentrum und 28 Berblinger Hauptschüler überwiegend aus Migrantenfamilien, die das ganze Schuljahr über einmal pro Woche miteinander musizieren und tanzen.

All das findet den Gefallen der Protagonisten aus der Lokalpolitik. Stellvertretend die Stimme der Bürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle, die im Kulturausschuss Merz und den beim Kulturamt verantwortlichen Thomas Vuk lobte. „Die Popbastion schlägt Brücken zwischen Kultur, Bildung und Sport.“

Ob sich die Langhaarigen damals je hätten träumen lassen, wozu ihre Musik eines Tages taugen würde?

Südwestpresse 25.11.2005



Neu-Ulmer Zeitung, 04.09.04

## Ein Symbol für den Wandel in der Stadt

Obere Donaubastion erstrahlt im alten Glanz - Vom Industrie- zum Dienstleistungszentrum - Sanierung kostet 16 Millionen Euro

Von unserem Redaktionsmitglied Michael Loerke

Ulm

Die Obere Donaubastion, einst ein Schandfleck in Ulm, hat sich zu einem Aushängeschild gewandelt. Die Gebäude erstrahlen im alten Glanz. 16 Millionen Euro hat das Vorhaben gekostet. Ein gelungener Schritt auf dem Weg zur Neugestaltung dieses geschichtsträchtigen Stadtquartiers, der mit der Sanierung der früheren Reitstätte und dem Umbau für verschiedene Nutzer vollzogen wurde, waren sich die Festredner gestern bei der offiziellen Eröffnung einig.

Zwei Jahre und vier Monate hat die Sanierung des 8000 Quadratmeter großen Areals gedauert, erinnerte Johannes Völk von der Bauträgerfirma Scholz & Völk. Mit tatkräftiger Unterstützung der städtischen Projektentwicklungsgesellschaft (PEG) sei das Vorhaben vorangetrieben worden. Mehrere hundert Arbeitsplätze seien dadurch entstanden, berichtete Völk, ein Zeichen, dass es trotz des allgemeinen Konjunktur-Tiefs doch klappen kann. Der Gemeinderat hat sich schon vor Jahren mit der Zukunft der Oberen Donaubastion befasst, verdeutlichte Oberbürgermeister Ivo Gönner. Es ging um die gewerbliche Nutzung im einem Teil der Anlage, um den Umbau der Reithalle und um soziale und kulturelle Einrichtungen im letzten Abschnitt. Mit großer Genugtuung könne nun die Umsetzung des Vorhabens zur Kenntnis genommen werden.

Neue Heimat für Kontiki bis 2008

Offen ist lediglich, was mit dem Haus 4/1 geschieht, das an die von den Skatern genutzte Reithalle anschließt. Gönner kündigte an, dass dort die Jugendkunstschule Kontiki und die neugegründete Popbastion bis 2008 beheimatet werden sollte, "es sei denn, wir finden eine andere Lösung". Er könne sich vorstellen, dass die Entwicklung parallel zu der Bebauung des äußersten südwestlichen Ecks verläuft. Dort befindet sich ein Bombentrichter aus dem Zweiten Weltkrieg. Gönner wies auf den Wandel hin, den die Obere Donaubastion seit ihrem Bestehen durchmachte. Von der militärischen zur industriellen Nutzung und schließlich zum Dienstleistungszentrum. "Wenn darüber geredet wird, dass sich Städte verändern, dann ist das hier ein Musterbeispiel", sagte Gönner. Er verschwieg auch nicht die Phase, in der das Areal völlig heruntergekommen war.

IHK-Hauptgeschäftsführer Otto Sälzle betonte: "Jetzt haben wir eine neue Visitenkarte von Ulm am Eingang der Stadt". Darüber hinaus machte er auf die steigende Zahl von Gründern aufmerksam. Der Direktor der Oberfinanzdirektion Karlsruhe, Dr. Jürgen Spelten, dem das Hauptzollamt Ulm unterstellt ist, ließ durchblicken, dass das neue Gebäude mit 140 Arbeitsplätzen bereits schon jetzt wieder zu klein ist in Anbetracht der Aufgaben, die vom Arbeitsamt übernommen wurden. 180 Beschäftigte werden in Ulm bis zum Jahresende erwartet. Insofern gab sich Spelten zufrieden, dass es möglich ist, weiterhin Teile des alten Hauptzollamts in der Schaffnerstraße zu nutzen.

<zz-info>

In der Oberen Donaubastion befinden sich unterschiedliche Nutzer, zum Beispiel die Software-Beratungsfirma Ciwi, der Gewerbebetrieb "Andere Baustelle", Kinderladen und Schülerladen, Stadtjugendring, aber auch das Donauschwäbische Zentralmuseum.

Wieder erstrahlt ein Teil der Oberen Donaubastion, der gestern offiziell eröffnet wurde, im alten Glanz. Die Sanierung kostete etwa 16 Millionen Euro.

Bild: Rose Böttcher



Neu-Ulmer Zeitung, 29.11.03

38

*Aus dem Kulturleben***Starthilfe für die Rock-Azubis**

Die Ulmer Popbastion unterstützt junge Pop- und Rockbands – Mannheim stand Pate

*Von unserem Mitarbeiter  
Christian Oita**Ulm*

*Gute Nachricht für hoffnungsvolle Musiktalente aus der Region: Die Abteilung Kultur der Stadt Ulm und der Stadtjugendring haben gemeinsam mit Größen der Ulmer Rock- und Popszene die Nachwuchsförderung „Popbastion“ gestartet.*

Gut Ding will bekanntlich Weile haben, und gedauert hat es ja schon, bis das Förderprogramm schließlich in die Gänge kam. Während jungen Musikern aus dem klassischen Genre alljährlich mit Wettbewerben wie Jugend Musiziert oder diversen Förderpreisen traditionsgemäß unter die Arme gegriffen wird, waren Vertreter aus der Populärmusik bisher stets auf sich selbst angewiesen. Das ändert sich jetzt. Nicht zuletzt durch die Eröffnung der Popakademie Baden-Württem-

berg in Mannheim fühlte sich das Ulmer Kulturamt in seinem Vorhaben, etwas für den Pop-Nachwuchs zu tun, bestärkt. „Es gab heftige Diskussionen im Kulturausschuss“, verrät Thomas Vuk, der den Stein ins Rollen gebracht hat und selbst aus dem Pop-Business kommt. Wichtig waren ihm Probe- und Seminar-Räume an einem zentralen Ort in Ulm. Der wurde in der Oberen Donaubastion gefunden. Dort, wo mit der Skaterhalle, dem Schilli und den Roxy-Kulturhallen die Jugendlichen eh fast zuhause sind, soll zukünftig ein Melting Pot entstehen.

**Seminare und Workshops**

Die Stadt stellte eine Reihe von leerstehenden Räumen zur Verfügung, die der Stadtjugendring an Nachwuchsbands wie Semtex und Pfeffer verteilte. Zudem haben unerfahrenere Gruppen die Möglichkeit im Fort unterer Kuhberg zu proben – sowohl am Tag als auch

nachts. „Das ist wichtig für junge Leute, die nicht erst überlegen wollen, ob sie ihre Gitarre einstöpseln dürfen“, erklärt Joo Kraus. Er selbst hat sich in der Bastion ein kleines Heimstudio eingerichtet, ähnlich wie Bandkollege Patrick Wieland von „A.C.F.“. Wieland fungiert in der Bastion zudem als Dozent. In einem Band-Workshop wird der studierte und mehrfach preisgekrönte Rock-Gitarrist maximal drei Gruppen in die Arbeit am Songmaterial einweisen und mit vorhandenem Equipment individuell unterrichten. Solche Seminare sind das zweite Standbein des Programms. Der erste Workshop fand bereits am letzten Wochenende statt. Die Promotion-Expertin Carmen Mark von der Agentur „Werk II“ klärte im Seminar „Wie präsentiere ich meine Band?“ im Jugendmedienzentrum „e tage“ grundlegende Marketing-Fragen. Professionelles Auftreten gegenüber Konzertveranstaltern, den Medien und Plattenfirmen ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zum Erfolg. Im Rahmen der Veranstaltung hatte jeder Teilnehmer die Möglichkeit, am PC sein eigenes Werbematerial zu gestalten.

„Musik & Computer – Das Aufnahmestudio im PC“ ist das Thema von Oliver Petermann beim nächsten Seminar am Samstag, 29. und Sonntag, 30. November. Der versierte Musiker wird eine Einführung in verschiedene Musikprogramme geben und wichtige Tipps zu den einzelnen Stationen von der ersten Aufnahme bis zur fertigen CD liefern.

Dass der Ulmer Nachwuchs auch in Zeiten knapper Kassen eine zentrale Rolle bei der kommunalen Kulturförderung spielt, zeigt die Tatsache, dass die „Popbastion“ ohne zusätzliche städtische Förderung realisiert wurde. Da kamen die kurzfristig bereit gestellten Landesmittel der württembergischen Pop-Akademie gerade rechtzeitig. Zukünftig soll die Zusammenarbeit noch verstärkt werden. So sollen lokale Bands mit Potential in einem Austauschprogramm überregionale Auftrittsmöglichkeiten vermittelt bekommen. Alles in einem sieht das Förderprogramm richtig gut aus, es hat Hand und Fuß. Ulm gehört jetzt sogar neben Mannheim und Stuttgart zu den Vorreitern auf dem Pop- und Rockgebiet. Nun müssen die jungen Talente zeigen, dass sie die gebotenen Chancen nutzen können und wollen. Die Zeiten, in denen man als hiesige Band die Freizeit gewissenhaft mit Nichtstun totschlagen konnte, sind jedenfalls vorbei.

■ Weitere Infos beim Kulturamt unter Tel: 0731/1614710 und beim Stadtjugendring unter Tel: 0731/1406911. [www](http://www)



In der Popbastion zuhause: Auch Ulms Vorzeige-Trompeter Joo Kraus hat sich ein kleines Aufnahmestudio in den Räumen der Popbastion eingerichtet. Bild: Christian Oita



## Eine Bastion für junge Musiker

Die Nachwuchsförderung Rock und Pop - ein neues Projekt von Stadtjugendring und Abteilung Kultur

...and the winner is: „The Monument“. The Monument sind die Gewinner des letztjährigen Szene Star Nachwuchswettbewerbs – somit eine der ersten Bands, die in Kontakt mit dem neuen, engagierten Nachwuchsförderungsprogramm in Ulm gekommen sind und damit ihren ersten Schritt in Richtung erfolgreiche Karriere im Musikbusiness machten.

In Ulm und der Region gibt es über 300 Bands und um deren Förderung kümmert sich nun die Popbastion, die zurzeit von der Abteilung Kultur der Stadt Ulm und dem Stadtjugendring e.V. umgesetzt wird, was zeigt, dass auch in Zeiten knapper Kassen Nachwuchsförderung ein wichtiger Bestandteil der nachhaltigen Kulturförderung ist. Unterstützung erhalten sie dabei von Vertretern der Ulmer Rock- und Popszene. Die Popbastion wird jedoch ohne städtische Zuschüsse umgesetzt und finanziert sich aus Drittmitteln.



The Monument

Das Förderungsprogramm wurde vom Fachbereichsausschuss Kultur, Bildung, Sport und Freizeit ins Leben gerufen. Die Popbastion umfasst einige Events wie den Szene Star Nachwuchswettbewerb und ein Bandaustauschprogramm, eine Proberaumvermittlung, eine Existenzgründungsberatung und ein Seminar- und Workshop Programm, welches am 22.11.2003 startet. Am 10. November 2003 geht mit [www.popbastion.de](http://www.popbastion.de) eine zentrale Informations- und Kommunikationsplattform ins Netz, auf der die Angebote im Rahmen der Förderung präsentiert werden. Außerdem enthält die

Internetseite ein Forum, in dem Musiker Gesuche und Angebote aufgeben und Informationen austauschen können. Des Weiteren sollen auf [www.popbastion.de](http://www.popbastion.de) Links zu Bands und Live Clubs aus Ulm und der Region enthalten sein, ebenso zu Partnern, wie zum Beispiel örtlichen Tonstudios oder Verlagen. Ein Terminkalender wird einen Überblick über aktuelle Termine mit oder für regionale Bands geben, ein Newsticker über Neuigkeiten informieren und zusätzlich können Interessierte auch einen Newsletter abonnieren, der über Aktuelles informiert.

Die Nachwuchsförderung Rock und Pop hat mit der Popbastion in der Donaubastion 4/1 ihr zukünftiges Zentrum. Dort befinden sich bereits Probe-, Seminar- und Unterrichtsräume, die nach und nach der Nutzung übergeben werden. Mit Roxy, Club Schilli und der e.tage in der Nachbarschaft liegt die Popbastion ganz nah bei einigen wichtigen Partnern der Nachwuchsförderung.

### LANDESWEITE VERNETZUNG DER FÖRDERUNG

Mit der Popbastion gehört Ulm mit Mannheim, Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg zu den Vorreitern der kommunalen Förderung von Rock und Pop im Land. Mit den Kulturverwaltungen dieser Städte und der Popakademie Mannheim wurde außerdem eine landesweite Vernetzung der Förderung entwickelt. Die Popakademie Mannheim ist zudem an dem Bandaustauschprojekt beteiligt, ebenso wie die Landesrockinitiative. Im Rahmen dieser Reihe erhalten die Bands die Möglichkeit, in der Partnerstadt in einem attraktiven Rahmen vor größerem Publikum zu spielen – so geschehen im bei der 3. Ulmer und Neu-Ulmer Kulturnacht.

Die Popakademie in Mannheim bietet die Möglichkeit einer fundierten Ausbildung mit den beiden Studiengängen Popmusikdesign und Musikbusiness. Zusätzlich werden unter dem Label pop:forum weitere ambitionierte Projekte – wie Bandpool oder Branchenmeeting – realisiert. Ganz so professionell ist man in Ulm noch nicht, doch werden im Seminarprogramm ab November auch einige Themen behandelt, die jungen aufstrebenden Bands weiterhelfen und, wer weiß, vielleicht schaffen es weitere Ulmer Bands an die Erfolge von Die Happy oder Kinderzimmer Productions anzuschließen. (ak)



## Nachwuchsförderung

# Ein Pfeiler der Nachwuchsförderung

Ulm – „Wie der Name Popbastion schon sagt: Der Pfeiler steht.“ Ulms Kulturbürgermeister Dr. Götz Hartung lässt keinen Zweifel daran, dass es die Stadt Ernst meint mit der Förderung von Nachwuchsbands aus dem Rock- und Popbereich. Die Popbastion in der Oberen Donaubastion, zwischen Roxy und Club Schilli, ist das äußere Zeichen.

Von unserem Redakteur  
Jürgen T. Widmer

Das Leben ist eine Baustelle, die eigenen Musikkarriere sowieso und auch das neue Zentrum für die Nachwuchsförderung im Pop- und Rockbereich in Ulm macht da (noch) keine Ausnahme. In vielen Räumen wird noch gestrichen und repariert, Türen gesetzt und, und, und...

Doch der Eindruck trügt. Zwar mag das Gebäude noch nicht ganz fertig sein, doch das Konzept steht, wie Thomas Vuk vom Kulturamt der Stadt unterstreicht. Kulturamt, Stadtjugendring und die Popakademie Mannheim wollen zusammen mit örtlichen Sponsoren junge Bands den Weg ins Musikerdasein ebnen helfen. Beratung, Probenräume und Workshops zu Themen wie „GEMA und Urheberrecht“ oder „Wie funktioniert das Zusammenspiel in einer Band“ sollen dazu beitragen. Der erste Workshop zum Thema „Wie präsentiere ich meine Band“ startet am 22. November, noch sind Plätze frei.

Platz sollen in dem Förderprogramm Bands aus der gesamten Region finden. Wichtig: Sie müssen eigene Songs schreiben. Denn die Popbastion ist letztendlich nur äußerer Ausdruck eines Gemeinderatsbe-



Sascha Schütz, Sänger von „The Monument“, Thomas Vuk vom Kulturamt, Bürgermeister Dr. Götz Hartung, Rainer Merz vom Stadtjugendring und Petra Höhn, Popakademie Mannheim, (von links) bei der Präsentation der Popbastion in Ulm.

SZ-Foto: Nimrich

schlusses aus dem Jahre 2000. „Wir haben damals in unseren Leitlinien festgelegt, dass wir junge Kreative fördern wollen“, so Hartung.

Dank diverser Sponsoren und der Zusammenarbeit der Popakademie Mannheim, die auch eine Anschubfinanzierung leistet, konnte das ehrgeizige Projekt, das in dieser Form landesweit einmalig ist, realisiert werden. Für die Popakademie erfüllt die Popbastion eine wichtige Rolle. „Nur mit solchen Einrichtungen als Partner können wir auch Breitenwirkung im Land erzie-

len“, so Petra Höhn von der Popakademie.

Praxisorientiert soll die Hilfe aussehen, die von der Popbastion ausgeht. Dafür sorgen auch die Musiker, die bereits in der Donaubastion proben. Mit Semtex, The Monument, Pfeiffer oder Sepcys ist bereits eine Teil der Elite der Ulmer Szene versammelt. Wobei es sicher nichts schadet, dass mit Patrick Wieland und Joo Kraus zwei alte Hasen ebenfalls ihre Probenräume in der Bastion haben.

„Gerade der Austausch mit ande-

ren Musikern ist extrem wichtig“, so Kraus. Eine funktionierende Musiklandschaft ist aber auch ein Wirtschaftsfaktor für die Region. „Jede Band steckt einige 1000 Euro in ihr Equipment“, so Höhn. Da ist es dann auch kein Wunder, dass auch die städtische Wirtschaftsförderung mit im Boot bei der Popbastion sitzt.



Weitere Informationen:  
[www.popbastion.de](http://www.popbastion.de)  
oder [www.szenestar.de](mailto:www.szenestar.de) oder Telefon  
0731/161-4710.